

10
JAHRE

In Zusammenarbeit mit

MünzenWoche



MÜNZENMARKT

OKTOBER 2018 (25)



Prähistorische Fauna auf Münzen

Meteoriten

Wie ein Stück Weltall
auf einer Münze landet

Flussgold

Goldwäscherei
an deutschen Ufern

Preisrätsel

Velociraptor-Münze
von CIT AG zu gewinnen!



Münzen für Sammler



Evolution of Life - Pterosauria
Mongolei, 2018, 1 oz Silber .999, 38.6 mm, Auflage 999 Stück

Velociraptor



Meteoriten



Totenkopfschwärmer



Die Welt der Fossilien und Mineralien aus der Perspektive der Numismatik

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Sammler sind eine ganz besondere Species. Sie existieren genauso lange wie die Menschheit. Schon vor anderthalb Millionen Jahren gab es einzelne Persönlichkeiten, die Dinge nur deshalb in ihren Lederbeuteln mit sich herumschleppten, weil sie so wunderschön und selten waren. Diese Lust am Besonderen, am Einzigartigen ist geblieben. Sie scheint geradezu ein Charakteristikum, das den Menschen von den anderen Geschöpfen der Evolution unterscheidet.

Sammler verstehen sich untereinander, auch wenn sie nicht das Gleiche sammeln. Deshalb fühlte ich mich sofort wohl, als ich, die Numismatikerin, vor vier Jahren das erste Mal zur „Munich Show“ kam. Die Munich Show – für jeden Nicht-Mineralien- und Fossilien-Sammler muss man es erklären – ist die größte Veranstaltung für eben diese Sammelgebiete. Die Münzsammler suchten damals den Schulterchluss, um gemeinsam mit den Mineralien- und Fossilien-Sammlern die deutsche Regierung davon zu überzeugen, dass nur ein alltags-taugliches Kulturgüterschutzgesetz den Erhalt der Spezies Sammler in Deutschland gewährleisten würde. Und tatsächlich funktioniert die Zusammenarbeit seit damals hervorragend. Ein Drittel aller Unterzeichner der Petition „Für den Erhalt des privaten Sammelns“ stammte

aus dem Bereich der Mineralien- und Fossilien-Sammler.

Und ich denke seit meinem ersten Besuch auf der Munich Show darüber nach, wie viele Überschneidungen es beim Münz- und beim Mineralien- bzw. Fossilien sammeln gibt. So gehört die Gemme, der geschnittene Stein, traditionell in den Bereich der Numismatik, weil die besten Gemmenschneider auch Stempelschneider waren. In vielen numismatischen Auktionen werden Nuggets, Gold- oder Silberbarren versteigert, die irgendwann dazu gedacht waren, Münzen daraus anzufertigen. Und Münzen und Medaillen sind oft aus Materialien gemacht, zeigen Motive, die auch für den Sammler von Mineralien und Fossilien spannend wären.

Diese Ausgabe des Münzenmarkts beschäftigt sich mit genau diesen „Crossover“-Produkten. Und glauben Sie mir, es war schwer, 0 aus der Fülle an Themen auszuwählen und uns zu beschränken. Denn Münzen und Medaillen aus speziellem Gold oder Silber sind in der Neuzeit allgegenwärtig. Man spricht dann von „Ausbeutemünzen“, also von Münzen, die aus der Ausbeute eines ganz bestimmten Bergwerks, eines ganz bestimmten Flusses geprägt wurden.

Wer heute in Isar oder Inn Gold wäscht und über ein paar winzige Goldflitter in der Pfanne jubelt, wird sich freuen, dass auch die geradezu industrielle

Ausbeutung des Flussgolds im 18. und 19. Jahrhundert nicht rentabel war. Nichtsdestotrotz ließen einige Fürsten Münzen aus dem Gold ihrer Flüsse prägen.

Goldwaschen im Wallis wird heute als Event vermarktet. Und tatsächlich gibt es schweizerische Goldmünzen, die aus Walliser Gold produziert wurden.

Wer sich keinen großen Brocken eines Meteoriten leisten kann oder will, für den sind vielleicht Münzen mit einem Meteoriteneinschluss ein lohnendes Sammelgebiet, genauso wie all diejenigen, die sich mit Haifischzähnen und Trilobiten begnügen müssen, eine Münze mit dem

Skelett oder der Rekonstruktion eines Tyrannosaurus Rex zu schätzen wissen.

Sie sehen: Es gibt eine bunte Vielfalt an Themen und Sammelgebieten! Denn die Numismatik hat einen gewaltigen Vorteil: Sie bietet für jeden etwas. Es gibt schlicht und ergreifend kein vielseitigeres Sammelgebiet, wenn auch – und das sei neidlos zugegeben – jedes andere Sammelgebiet genauso spannend und aufregend ist.

Begleiten Sie uns also in die Welt der Fossilien und Mineralien, zur Abwechslung einmal aus der Perspektive der Numismatik gesehen.

Ihre Ursula Kampmann

ANZEIGE

The Munich Show
Mineralientage München

The Munich Show



26.–28.
Oktober
2018

Messegelände
München

Freitag 26.10
nur für
Fachbesucher

www.munichshow.com

Inhaltsverzeichnis

Zwischen Jurassic Park und staatlicher Ikone – Fossilien	4
Wie ein Stück Weltall auf einer Münze landet	10
Bayerisches Flussgold	14
Das Schweizer Kalifornien – Goldvreneli aus Gondogold	16
Die Fußball-Münze, die es nie gab	18
Gold in Down Under – Australien	22
US-Geld aus deutscher Hand	24
Kleiner als der Wolf – Münzenrätsel	27
Kleiner und sicherer – neue Banknoten zu 100 und 200 Euro	28
Europa in seiner Vielfalt – 2-Euro-Sondermünzen	29

Münzabbildungen auf dem Titel: CIT Coin Invest AG Liechtenstein.

Zwischen Jurassic Park und staatlicher Ikone

Die Darstellung der prähistorischen Fauna auf Münzen.

Mögen Sie alte Filme? Dann erinnern Sie sich sicher noch an „Leoparden küsst man nicht“, jene Hollywood-Komödie mit Cary Grant und Katharine Hepburn. Was das mit Fossilien zu tun hat? Nun, an keinem anderen Beispiel sieht man besser, wie die breite Öffentlichkeit vor dem 11. Juni 1993 diejenigen einschätzte, die sich mit Fossilien und der hohen Kunst der Paläontologie beschäftigen. Als weltfremde Wissenschaftler. Höhepunkt des Filmes ist nicht umsonst der Zusammenbruch eines riesigen Brontosaurier-Skeletts.

Doch diese Einstellung änderte sich radikal am 11. Juni 1993. Damals lief der Film „Jurassic Park“ in den amerikanischen Kinos an und eroberte die Herzen der Zuschauer im Flug. Seitdem ist die Paläontologie mehrheitsfähig, was auf der anderen Seite bedeutet, dass sie nicht nur als Plastikspielzeug im Kinderzimmer, sondern auf den Rückseiten von Münzen zu finden ist.

Und wie die Dinos dort dargestellt werden, sagt eine ganze Menge über unsere Einstellung zur Paläontologie aus.

Der erste Dinosaurier auf einer Münze

Den Ruhm, die erste Münze mit einem Dinosaurier herausgegeben zu haben, gebührt der Mongolei. Kein Wunder, denn die mongolische Wüste Gobi birgt eine der reichhaltigsten Fundstätten von Fossilien. Und mehr noch: Die Fossilien der Mongolei sind so gut erhalten, dass andere Ländern nur neidvoll erblassen können. Und in der Mongolei ist man stolz darauf. Und wie!

Deshalb zeigt eine Silbermünze der Mongolei im Wert von 100 Tugrik aus dem Jahr 1989 (Abb. 1), wohl die erste mongolische Prägung, die für den Verkauf an westliche Sammler gedacht war, den Nemegtosaurus

mongoliensis. Dieses Reptil aus dem Nemegtbecken der Wüste Gobi ist durch einen nahezu vollständigen Schädel bekannt, der 1971 erstmals beschrieben wurde und heute im naturhistorischen Nationalmuseum der Mongolei in Ulaanbaatar zu besichtigen ist.

Man beachte: Der Nemegtosaurus hat es bis heute eher nicht in die populäre Kultur geschafft. Und er ist eng mit der Mongolei verbunden, weil die entscheidenden Fossilien für seine Beschreibung aus der Mongolei kamen. Wir sehen also einen Saurier als Symbol für sein Land, das sich der westlichen Welt von seiner besten Seite präsentieren will.

Die Dinosaurier-Welle nach Jurassic Park

Und das war's denn auch erst einmal. Drei Jahre lang fand kei-

ne Münzstätte es wert, diese Idee aufzugreifen. Dinosaurier waren einfach nicht cool. Doch das änderte sich radikal in der zweiten Jahreshälfte 1993. Mit dem Erfolg von „Jurassic Park“ kam die Dinosaurierwelle. Und zwar fast sofort. Es gibt eine Fülle von Dinosauriermotiven auf Münzen, und zwar noch im gleichen Jahr produziert. Sie kamen von Gibraltar oder der Isle of Man, von Äquatorialguinea und dem Kongo, aus Eritrea, Liberia, Guyana und der Demokratischen Republik Sahara. Und auf all diesen Münzen waren die Dinosaurier, die man von der Leinwand kannte: Velociraptor, Brachiosaurus und natürlich der gefürchtete Tyrannosaurus Rex (Abb. 2 und 3).

Die Darstellungen orientierten sich eher an den Vorstellungen

der Käufer als am Stand der Forschung. Die Designs zeichnen sich durch ihre große Einfachheit aus. Wissenschaftliche Ambitionen? Nein, keine.

Was vorher ein begrenztes Forschungsgebiet für Paläontologen war, entwickelte sich zu einem Thema der Populärkultur. Plötzlich wusste auch der kleine Junge von nebenan, wie ein Triceratops ausgesehen hatte. Die Darstellungen auf den Münzen mussten sich anpassen und besser werden. Welche Münzstätte dabei welchen Dinosaurier prägte, war eher von zweitrangiger Bedeutung. In Sierra Leone liegen zum Beispiel wichtige Fundstätten zur Geschichte des frühen Menschen. Fossilien findet man eher selten, nichtsdestotrotz sind die „Big Four“ der Dinosaurier auf Gedenkmünzen aus dem Jahr 2006 dargestellt (Abb. 4, nächste Seite).

Fossilien als staats-tragendes Objekt

Natürlich bemerkten auch die großen Münzstätten, dass Dinosaurier sich gut verkauften. Aber genau im Fall von Comic-Figuren, Stars der leichten Muse und er-

Fortsetzung auf Seite 6 ►►



Abb. 1: Die erste Dinosauriermünze kam einst aus der Mongolei. Sie wurde 1989 erstmals geprägt (Fotos: Krause Publications, Courtesy of the Standard Catalog of World Coins 1901 – 2000 46th edition).



Abb. 2: Ein typischer Vertreter der Prägungen, die an den Erfolg von Jurassic Park anzuknüpfen versuchten: Dieses Stück aus dem Jahr 1997 stammt aus Sierra Leone und trägt sogar das Jurassic-Park-Logo (Courtesy of the Standard Catalog of World Coins 1901 – 2000 46th edition).



Abb. 3: Diese Prägung aus Bosnien-Herzegowina entstand noch im Jahr 1993: Und natürlich zeigt sie den Tyrannosaurus Rex (Courtesy of the Standard Catalog of World Coins 1901 – 2000 46th edition).



STAATLICHE MÜNZE
BERLIN

FÜRCHTET EUCH NICHT!

WEIHNACHTEN 2018.

Engel verkünden den Hirten
die Geburt Christi.

Das zweite Motiv
der jährlichen Ausgabe
von Weihnachtsprägungen
der Münze Berlin.

Feinsilber Ag 999/1.000

Durchmesser: 32,5mm

Gewicht: 10,22g

Auslieferung in Kunststoffkapsel
und Geschenkbox.



www.muenze-berlin.de



Abb. 4: Pobjoy gab 2006 eine günstige Serie in Kupfernickel heraus, die im Namen von Sierra Leone die „Lost World“ der Dinosaurier darstellt.

folgreichen Sportlern betrachtete man diese Themen nicht als zentral genug, um den eigenen Staat zu repräsentieren. Man musste schon einen Grund haben, um ein (verkaufsförderndes) Tier einer längst vergangenen Zeit auf die Münzen zu setzen...

Und wieder, die Mongolei

Wie leicht hatte es da die Mongolei mit ihrem Schatz an Fossilien. Aus dem Jahr 2001 stammt eine Kleinserie (Abb. 5), die zwei Dinosaurier präsentiert,

Abb. 5: Auch die Mongolei wollte natürlich bei den Sammlern punkten: Der Velociraptor mongoliensis ist tatsächlich ein in der Mongolei beheimateter Saurier, genauso wie der Protoceratops Andrewsii. Beide Stücke erschienen 2001.

deren Fossilien auf heimischem Boden entdeckt worden waren. Motive wie diese waren Vorbild und Inspiration für viele andere Nationen, die ebenfalls wichtige Fossilien besaßen.

Der Archäopteryx: Deutschlands einziges Fossil im Münzbild

Am 16. Juni 2011 konnte der Staatssekretär Werner Gatzter die bisher einzige deutsche



Abb. 6: Die bisher einzige deutsche Gedenkmünze mit einem Fossil von 2011.



Abb. 7: Zwei Beispiele der Gedenkmünzenreihe „Lebendige Urzeit“ der Münze Österreich, ausgegeben in den Jahren zwischen 2013 und 2015.

Münze vorstellen, die ein Fossil zeigt (Abb. 6). Mehr als ein Jahr zuvor, am 21. Januar 2010, hatte eine Jury unter Leitung des Berliner Künstlers Heinz Hoyer den siegreichen Entwurf von Barbara Ruppel aus Krailing gewählt. Damit schrieb die Jury folgendes über die Darstellung: „Als Beispiel für den Archäopteryx hat der Künstler (Man beachte, 2010 war die political correctness hinsichtlich der Sorgfalt im Sprachgebrauch noch nicht so weit wie heute, auch weibliche Künstlerinnen wurden als Künstler bezeichnet, Anm. d. Verf.) das Exemplar des Berliner Naturkundemuseums gewählt. Es ist ihm hervorragend gelungen, das Besondere des Fossils darzustellen, nämlich die typische Mischung der Merkmale, die den Charakter des Urvogels als Bindeglied zwischen Dinosauriern und Vögeln dokumentieren. Archäopteryx gilt deshalb auch als eine Ikone der Evolutionsforschung. Die Hauptfundgebiete der bisher entdeckten zehn Skelettexemplare und einer Einzelfeder liegen in der Gegend von Solnhofen und Eichstätt in Bayern. Die Fundschichten, die Solnhofener Plattenkalke, haben ein geologisches Alter

von 150 Mio. Jahren. Die Wertseite entspricht in ihrer kompositorischen und künstlerischen Eleganz der Bildseite. Die Klarheit der Schrift steht in einem spannungsvollen Kontrast zur Lebendigkeit des Federkleides des Adlers.“

Der Volksmund urteilte anders über das Fossil. Man wollte darin scherzhaft einen Vorher(Bundesadler)-Nachher(Gerippe)-Effekt erkennen.

Interessant ist die Tatsache, dass sich die deutsche Regierung entschied, das Motiv zu wählen, das ausschließlich das Fossil zeigte, und das, obwohl auch ein Entwurf vorlag, in dem der Urvogel eine Rekonstruktion erfahren hatte.

Wie auch immer, ein anhaltender Erfolg war dem Archäopteryx nicht beschert, was wahrscheinlich nicht am Motiv lag, sondern an der Tatsache, dass die deutsche Regierung entschieden hatte, 2011 die Gedenkmünzen in Umlaufqualität nicht mehr in Silber, sondern in Kupfer-Nickel auszugeben. Diese Umstellung hatte erhebliche Auswirkungen vor allem auf die Nachfrage nach den Gedenkmünzen zum Nennwert.

Lebendige Urzeit in der Münze Österreich

In den Jahren zwischen 2013 und 2015 edierte die Münze Österreich eine Serie mit dem Titel „Lebendige Urzeit“ (Abb. 7). In dieser Serie steckt mehr Arbeit, als man auf den ersten

„URIEL – DER LICHTENGEL“

ER SPENDET FREUDE



Uriel, der strahlendste unter den Engeln, komplettiert die begehrte Serie „Engel – Himmlische Boten“.
Als Talisman verwendet, verleiht Ihnen die Münze Schöpferkraft und Tatkraft. Uriel lässt Ihr Licht leuchten.
MÜNZE ÖSTERREICH – ANLEGEN. SAMMELN. SCHENKEN.

ÖSTERREICH
DEUTSCHLAND

www.muenzeoesterreich.at www.schoeller-muenzhandel.at
www.emporium-hamburg.com www.historia-hamburg.de www.mdm.de

Blick denken mag. Die Motive wurden nämlich zusammen mit dem Wiener Naturhistorischen Museum entwickelt, das die Fossilien, die auf den Münzen zu sehen sind – auf der Vorderseite im Feld unten links – in seinen Beständen hat. Dem Schädel eines Wollmammuts, eines Säbelzähntigers oder eines Flugsauriers war eine wissenschaftlich aktuellste Rekonstruktion in möglichst natürlicher Umgebung zur Seite gestellt. Die Rückseite visualisierte eine typische Umgebung, wie man sich Österreich im Trias, in der Kreidezeit, im Tertiär, im Quartär und im Jura vorstellen muss.

Während die Münzen der Serie noch bei der Münze Österreich zum Ausgabepreis zu haben sind, verkaufen sich die beiden Sammeletuis wesentlich schneller. Sie boten nämlich beide den Zugang zu einer Augmented-Reality-App, mit der die auf den Münzen dargestellten Tiere zum Leben erweckten.

Was aber viel entscheidender ist, sowohl Deutschland als auch Österreich hatten die urweltlichen Bewohner ihres Staatsgebiets als Identifikationsobjekt erkannt, das sich als Münzdarstellung eignete.

Der Glow-in-the-Dark-Effekt der Royal Canadian Mint

Grundsätzlich steht jede Münzstätte, die ein prähistorisches Tier abbildet, vor der Frage, ob sie sich für das Skelett oder eine Rekonstruktion entscheiden soll. Die Royal Canadian Mint nutzte ein neu entdecktes Verfahren, um beides gleichzeitig zu tun. 2012 schuf sie Quarters, also 25 Cent-Stücke aus Kupfer-Nickel, die auf der Bildseite einen farbigen Dinosaurier zeigten (Abb. 8). Die

Farbe war mit Tampondruck aufgetragen. Welche verborgene Farbe sich darunter befand, enthüllte sich erst, wenn man den Quarter in einen dunklen Raum brachte. Dann fing die Darstellung an zu leuchten und zeigte das unter der Haut verborgene Skelett.

Prähistorische Geschöpfe im Münzbild heute

Heute haben sich Dinosaurier und andere prähistorische Geschöpfe als legitime Vertreter der Nation, in deren Grenzen ihre Fossilien gefunden wurden, etabliert. Die Perth Mint gab 2014 eine Serie von fünf australischen Dinosauriern heraus (Abb. 9). Die Silbermünzen im Gewicht von einer Unze zeigen in Farbe einen der natürlichen Umgebung der Tiere nachempfundenen Hintergrund, während das Tier selbst in Silberreliefprägung wiedergegeben ist. Zusammengehalten wird die Darstellung durch den silbernen Rand, der oben die Bezeichnung der Spezies und unten Gewicht und Feingehalt der Münze nennt.

Die südafrikanische Münzstätte schuf 2018 eine Goldmünzenserie, die den Archosauriern Südafrikas gewidmet ist. Sie teilt eine gemeinsame Vorder-

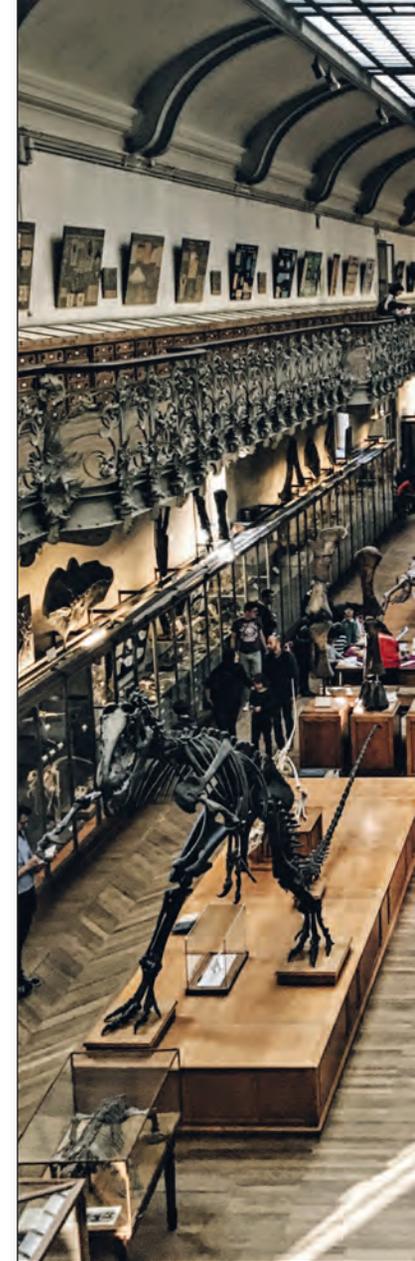
seite, die unter dem Serientitel „Rise of the Dinosaurs“ den Schädel eines *Erythrosuchus africanus* darstellt. Tumi Tsehlo, Leiter der South African Mint, sagt über den Grund, warum diese Serie herausgegeben wurde, Folgendes: „Südafrikas reiches Erbe an Fossilien war entscheidend dafür, die Geschichte des Lebens auf unserem Planeten zu enthüllen. Die Fossilienfunde wurden zu einem Schatz an Informationen über das Leben vor 200 Millionen Jahren. Es ist ein Privileg, diese Informationen mittels Münzen, die das Leben auf der Erde überdauern werden, den Fans der Paläontologie nahezubringen.“

Damit jeder Sammler Münzen dieser Serie erwerben kann, wurden sie im Gewicht von 1/20, 1/10, 1/4, 1/2 und einer ganzen Unze ausgeprägt (Abb. 10, unten).

Zurück in die Mongolei

Keihen wir noch einmal in die Mongolei zurück, dort sind Fossilien seit vielen Jahrzehnten ein Identifikationsobjekt, auf das die Nation stolz ist. Und so gibt es derzeit gleich zwei Serien, die mongolische Fossilien zeigen. Technisch und künstlerisch geht CIT Coin Invest AG, die heute für die Gedenkmünzen der Mongolei verantwortlich zeichnet, ganz neue Wege.

Die Serie „Evolution of Life“ präsentiert keine Rekonstruktion, sondern ein Fossil, das aussieht, als sei es gerade gefunden und frisch gereinigt worden.



Der Untergrund der Münze imitiert die raue Steinoberfläche. Das Fossil selbst ist mit einer aufwändigen Vergoldung hervorgehoben. Diese Vergoldung so



Abb. 8: Sowohl die Rekonstruktion als auch das Skelett ist auf den Quarters der Royal Canadian Mint zu sehen, die 2012 emittiert wurden.



Abb. 9: Die australischen Dinosaurier sind Thema einer fünfteiligen Serie, die von der Perth Mint herausgegeben wird.



Abb. 10: Die Goldmünzen der Serie „Rise of the Dinosaurs“ von Südafrika aus dem Jahr 2018 kann man in den Stückelungen 1/20, 1/10, 1/4, 1/2 und 1 Unze kaufen.



akkurat aufzubringen, dass sie nur das Fossil selbst bedeckt, ist eine handwerkliche Meisterleistung. Selbst feinste Details des Skeletts sind im Detail zu sehen (Abb. 11 und 12).

Im Frühjahr 2018 kam eine neue Serie heraus, die sich unter dem Titel „Prehistoric Beasts“ ebenfalls auf mongolische Fossilienfunde bezieht. Sie zeigt das Skelett eines Velociraptors im

Einblick in die Galerie de Paléontologie et d'Anatomie Comparée (Paris).



vollen Lauf auf einer Oberfläche, die mit dem „Red Rock Finish“ genannten Verfahren so behandelt wurde, dass sie an sandigen Felsen erinnert (Abb. 13).

Überreste des *Velociraptor mongoliensis* wurden bis jetzt ausschließlich in der Mongolei und der Inneren Mongolei gefunden. Die Fossilien gelten als nationales Kulturgut. Erst einmal durfte eines das Land verlassen.

Und damit schließt sich der Kreis. Haben paläolithische Kreaturen auf einer Münze der Mongolei als nationale Identifikationsobjekte angefangen, wurden sie mit Jurassic Park auch als Münzmotiv populär. Nach dem gewaltigen Boom des Themas in den 90er-Jahren sind Dinosaurier und Fossilien wieder zu einem legitimen Identifikationsobjekt geworden, auf das heute viele Nationen stolz sind. Und dies ist durchaus ein Anzeichen dafür, welche Rol-



Abb. 13: Der *Velociraptor mongoliensis* zeigt schon durch seinen Namen an, dass die entscheidenden Fossilien in der Mongolei gefunden wurden.

le heute die Paläontologie in unserer Gesellschaft spielt.

Ursula Kampmann



Abb. 11: Der Trilobit aus dem Ordovizium – eine Münze der Evolution-of-Life-Serie, herausgegeben von CIT Coin Invest AG für die Mongolei.



Vom hier dargestellten *Noripterus parvus*, einem Flugsaurier (Pterosaurier), wurde das entscheidende Fossil ebenfalls in der Mongolei gefunden.

Wie ein Stück Weltall auf einer Münze landet

Ein heller Feuerball erscheint plötzlich am Himmel und zieht einen Schweif hinter sich her.

Ist er klein genug, so bezeichnen wir, die astrologischen Laien, ihn als Sternschnuppe und schließen die Augen, um uns etwas zu wünschen. Wenn es jedoch ein Komet oder gar ein Meteorit ist, dann bekommen es die meisten mit der Angst zu tun. Und das hat seine Berechtigung. Denn wie wir 2013 anhand des Meteors von Tscheljabinsk, der so eindrücklich von zahlreichen russischen Armaturenblechkameras festgehalten wurde, er-

fahren haben, ist es nicht nur der Einschlag des Meteoriten, vor dem wir uns fürchten müssen. Die Druckwelle des Meteors, der beim Eintritt in die Erdatmosphäre zerbrach, war so stark, dass mehrere tausend Gebäude beschädigt und etwa 1500 Menschen durch splitterndes Fensterglas und kleine Steine verletzt wurden.

Aber Meteoriten haben die Menschen schon immer fasziniert. Einmal interpretierte man

sie als verheißungsvolle Vorzeichen, ein andermal als Omen für anstehende Kriege und Katastrophen. Für Wilhelm „den Eroberer“ war der Halleysche Komet, der im Frühjahr 1066 gesichtet wurde, Ausdruck des rechtmäßigen Todes seines Widersachers Harold II. Für Augustus war das sogenannte „Sidus Iulium“ die Manifestation der erfolgten Apotheose Caesars. Und seit langer Zeit sammeln Menschen Meteoriten. In den Kunstkammern der

Renaissance-Fürsten fanden sich Bruchstücke dieser Himmelskörper genauso wie in den naturwissenschaftlichen Kabinetten der Aufklärung.

Heute muss man abhängig von Größe und Gewicht tief in die Tasche greifen, um ein Stück Weltall zu besitzen. Anfang 2018 wurde ein 32 Kilogramm schwerer Meteorit, der vor 50 000 Jahren im heutigen Ari-

Fortsetzung auf Seite 12 ►►



Silbermedaille 1680, unsigniert, auf den Kometen vom 16. Dezember 1680. Aus Auktion Künker 242 (2013), 3693. Sehr selten, vorzüglich. Schätzpreis: 750 Euro (Abbildungsverhältnis 2:1).



Teutoburger Münzauktion GmbH

07./08. Dezember 2018



Auktion 118
China und Südostasien

Auktion 119
Sammlung
Proben und
Verprägungen

Auktion 120
Sonderkatalog
Banknoten
und Notgeldscheine

Auktion 121
Universalauktion
Münzen, Medaillen, Orden,
Militaria, Uhren, Schmuck
u.v.m.

Brinkstrasse 9 33829 Borgholzhausen
Tel.: 05425-930050 Fax: 05425-930051
info@teutoburger-muenzauktion.de
www.teutoburger-muenzauktion.de



Römische Kaiserzeit. Augustus, 27 v. Chr. – 14 n. Chr. Denar, 19 – 18 v. Chr., Colonia Caesaraugusta. Aus Auktion Gorny & Mosch 249 (2017), 512. Fast vorzüglich. Schätzpreis: 1000 Euro (Abbildungsverhältnis 2:1).

zona einschlug, für 237 500 US-Dollar verkauft.

Münzbegeisterte wissen, dass man die Steine aus dem Weltall auch etwas günstiger erwerben kann. 2004 konnte man erstmals Münze und Meteorit zusammen erwerben. Mit der Silbermünze „The Meteorite NWA 267“ gab die Ideenschmiede CIT Coin Invest AG im Auftrag Liberias nicht nur den Startschuss für die bis heute laufende „Meteorite Impacts“-Serie, sondern für das Sammelgebiet Meteoritenmünzen.

Es begann relativ simpel: Eine einfache Silbermünze ohne Farbauftrag mit mehreren kleinen Meteoritenstückchen als Inlay. Seither haben auch andere Münzstätten ihren Hut in den Ring geworfen und übertreffen sich Jahr für Jahr gegenseitig im Hinblick auf die spannendsten Designs, die außergewöhnlich-

ten Meteoriten und die spektakulärsten Prägetechnologien. Und die Verantwortlichen der PR-Abteilungen testen immer wieder aufs Neue, wie viele Wortspiele man mit Begriffen aus der Luft- und Raumfahrt kreieren kann.

Im Rahmen des Internationalen Jahres der Astronomie nutzte die Royal Australian Mint für ihre Version der zu diesem Zeitpunkt bereits überaus beliebten Meteoritenmünzen Stücke eines 22,8 Kilogramm schweren Meteoriten aus dem sogenannten Campo de Cielo. Dieses „Feld des Himmels“ ist Experten bekannt, denn hier soll vor etwa 4000 Jahren ein ganzer Meteoritenschauer vom Himmel gefallen sein. 26 Krater finden sich dort bis heute. Und Münzstätten nutzen immer wieder Stücke aus diesem Feld für ihre galaktischen Kreationen. Neu an dieser

Exkurs: Asteroiden, Kometen, Meteoriten. Alles das Gleiche? Keineswegs.

Asteroiden sind sogenannte Kleinplaneten. Sie bewegen sich in einer festen Umlaufbahn elliptisch um die Sonne und sind mit bloßem Auge eigentlich nie zu erkennen. Da sie hauptsächlich aus Gestein und nicht-flüchtigen Stoffen bestehen, haben sie auch nie einen Schweif.

Kometen hingegen bestehen zum größten Teil aus flüchtigen Substanzen wie Staub und Wasser. Deshalb entsteht der bekannte Schweif, wenn sich ein Komet der Sonne nähert.

Meteoroiden sind viel kleiner und häufig Gesteinsstücke von Planeten und Kometen. Die meisten finden sich im Asteroidengürtel zwischen Mars und Jupiter. Ein Meteoroid kann von seiner Laufbahn abgelenkt werden und durchs Sonnensystem treiben. Sobald er in die Erdatmosphäre eintritt, bezeichnet man ihn als **Meteor**. Kleine Meteore verglühen in weniger als einer Sekunde – das sind Sternschnuppen. Wird ein Meteor nicht zerstört, sondern schlägt auf der Erde ein, dann spricht man von einem **Meteorit**.

Münze aus Australien war, dass die Steine nicht nur auf einer Seite der Münze als Inlay befestigt waren, sondern eingekap-

selt im Zentrum der Münze platziert wurden.

In den folgenden Jahren experimentierten die Designer mit Farbe, benutzen immer größere Steine und die Münzbilder wurden dynamischer. Die Meteoriten kamen von überall. Sie waren in Polen (Pultusk), Libyen (HaH 280), Skandinavien (Muonionalusta) und Kanada (Abee) eingeschlagen. Auch Gestein vom Mond und Mars fand seinen Weg auf Münzen.

Teile des Mauerkirchener Meteoriten, des größten Steinmeteoriten, der auf ehemals bayerischem Territorium niederging, werden im Rahmen der 50. Munich Show – Mineralientage ausgestellt. Der Stein, der für Physiker Ernst Florens Friedrich Chladni zur Grundlage seines Werkes wurde und damit den Beginn der modernen Meteoritenkunde einläutete, erhielt 2013 als Teil im Namen der von Fidji ausgegebenen „Cosmic Fireballs“-Serie ein numismatisches Denkmal für die Ewigkeit. Leider handelte es sich hierbei nicht um echte Meteoritenstücke, sondern le-



Liberia. 10 Dollar 2004. Silber .999. 61,2 g. 50 mm. Auflage: 999.



Australien. 5 Dollar 2009. Silber .999. 50 g. 50 mm. Auflage: 10 000.



Fiji. 10 Dollar 2013. Silber .999. 20 g. 40 mm. Auflage: 999 (Bild: A. Schacht, Space Coins).



diglich um Tektite, also Glasobjekte irdischen Ursprungs, die durch den Einschlag großer Meteorite auf der Erde entstehen.

2016 zog CIT Coin Invest AG erneut ein Ass aus dem Ärmel.

Die „Tamdakht Meteorite Strike“-Münze war eine kleine Sensation. Eine intentionelle Überprägung sorgte für einen Durchbruch im Münzgrund und imitierte so den Einschlag und Krater eines Meteoriten. Jede dieser Münzen ist einzigartig, denn wann und an welcher Stelle die Münze brechen würde, war nicht vorherzusehen. Auf dieser Münze wurde ein Stück des im Jahr 2007 in der Wüste in Mali eingeschlagenen Meteoriten Tamdakht befestigt.



Cook Islands. 5 Dollar 2016. Silber .999. 15,5 g. 38,61 mm. Auflage: 2500.



Wir sind gespannt, welche weiteren spektakulären Prägungen uns in diesem Sammelgebiet in Zukunft erwarten. Münzstätten werden wohl weiterhin den Münzgrund ihrer Prägungen

und die Grenzen des Möglichen im Hinblick auf Prägetechniken sprengen. Meteoriten finden wir auf der Welt verteilt viele, alle bringen sie uns ein Stück Weltall näher und erzählen uns spektakuläre Geschichten. Genauso wie auch Münzen Zeugen ihrer Zeit sind. Meteoriten auf Münzen zu verewigen vereinigt auf diese Weise zwei interessante Spezialgebiete, die beide von begeisterten Sammlern getragen werden.

Leonie Schulze

ANZEIGE

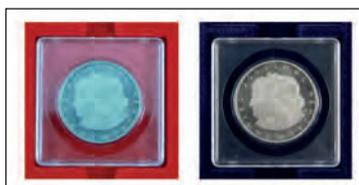


„Square“ – Die quadratischen Münzkapseln

Für einen chronologischen Sammler-aufbau – unabhängig von Münzdurchmessern

Die quadratische Münzkapsel „Square“ hat die Außenabmessungen 50 x 50 x 6,5 mm. Sie ist in 19 verschiedenen Innendurchmessern erhältlich. Die transparenten Innenringe positionieren die Münzen im Zentrum der Kapsel und sind fest mit der Kapsel verbunden. Die Kapsel besteht also nur aus 2 Teilen und ist komplett aus lebensmittelechtem PS (Polystyrol) ohne Verwendung weiterer Schaumstoffe hergestellt.

Die Münze lässt sich von allen Seiten betrachten. Durch den ebenfalls transparenten Innenring ist sogar der Rand der Münze sichtbar. Durch die komplett transparente Ausführung der Kapsel kann im Bereich um die Münze die Farbe des Sammel-Systems im Hintergrund zur Geltung kommen.



Nr.	Innen-Durchmesser in mm	Nr.	Innen-Durchmesser in mm	Nr.	Innen-Durchmesser in mm
3117	17 1c	3126	26 2€	3133	33
3119	19 2c	3127-5	27,5 5€	3134	34
3120	20 10c	3129	29 5DM	3138	38
3122	22 5c	3130	30	3139	39
3123	23 20c	3131	31	3141	41
3124	24 1€	3132	32	Preis je 10er Pack € 5.95	
3125	25 50c	3132-5	32,5 10/20€		



Schwäbische Albumfabrik · Ermsstraße 60 · 72658 Bempflingen
Tel. 07123 / 93 92-0 · Fax 07123 / 93 92-20 · www.safe-album.de
info@safe-album.de

SAFE Österreich · 1010 Wien · Schuberting 8 · Tel. 01/5 13 58 20 · Fax 5 12 63 95
office@safe-album.at · www.safe-album.at

SAFE Schweiz · info@safe-album.ch · www.safe-album.ch · Tel. 043/ 5082069

Bayerisches Flussgold

Wer sich auf die Spurensuche nach den bayerischen Flussgolddukaten macht, der muss in der Münchner Residenz anfangen.

Dort steht heute der so genannte Wittelsbacherbrunnen. Das ursprünglich für den Rindermarkt erbaute Renaissance-Kunstwerk schmückt seit Beginn des 17. Jahrhunderts einen Hof der Münchner Residenz, und dort dürfte der erste bayerische Hofmedailleur Franz Andreas Schega regelmäßig vorbeigegangen sein. Jedenfalls kamen ihm sofort die liegenden Flussgötter des Brunnens in den Sinn, als ihn Max III. Joseph dazu aufforderte, über ein schönes Motiv für Flussgold-Dukaten nachzudenken.

Stempelherstellung im 18. Jahrhundert

Schega verewigte die Statuen der Flussgötter nicht in einem Stempel, sondern in den Punzen, mit denen man einen Stempel herstellen konnte. Im 18. Jahrhundert hatte nämlich die Rationalisierung auch in den Münzstätten eingesetzt. Man schnitt nicht mehr einen ganzen Stempel, sondern man setzte ihn aus möglichst vielen einzelnen Punzen zusammen. Das war effektiver. Es gab Punzen für die Buchstaben, für die Jahreszahl und in besonderen Fällen auch für die Porträts und Personifikationen, die auf einer Münze zu sehen sein sollten.

Schegas Flussgötter-Punzen waren so schön, dass sie für alle bayerischen Flussgolddukaten benutzt wurden – und zwar von der ersten Emission des Jahres 1756 bis zur letzten im Jahr 1830.

Wie viele Flussgolddukaten wurden geprägt?

Es könnte auch sein, dass die lange Verwendung der Punzen nicht mit ihrer Schönheit zusammenhängt, sondern mit der Tatsache, dass nur sehr selten Dukaten aus Flussgold geprägt wurden. Ein Numismatiker hat 1972 errechnet, dass aus Donau und Isar zwischen 1749 und 1789 durchschnittlich 0,650 kg

pro Jahr abgeliefert wurden. Aus den vorliegenden Akten berechnete er, dass aus dem Gold, das 1756 in die Münchner Münzstätte kam, 666 Dukaten geprägt werden konnten, 1760 205, 1762 319, 1779 242 und 1780 170 Dukaten.

Auch wenn Flussgolddukaten heute tatsächlich selten sind, es müssen damals mehr Stücke geprägt worden sein als das, was unser Numismatiker errechnete. Und das lässt nur zwei Folgerungen zu: Entweder kaufte die Münzstätte zusätzliches Gold oder, was wesentlich wahrscheinlicher ist, man ließ Flussgold-Münzen in aufeinanderfol-

genden Jahren mit demselben Stempel prägen, bis dieser so beschädigt war, dass er ersetzt werden musste. Dass dies so war, kann man für die Flussgolddukaten von Ludwig I. sogar beweisen, weil wir seine Vorderseitenporträts genau datieren können. Sie stammen aus verschiedenen Jahren und wurden immer mit derselben Rückseite kombiniert.

Wie kam die Münzstätte an das Flussgold?

Wer heute auf einer Autobahnbrücke über den Rhein oder die Donau fährt, kann sich kaum vorstellen, wie diese Ge-



Maximilian III. Joseph, 1745 – 1777. Dukat aus Inngold 1756, München. Aus Auktion Künker 306 (2018), Nr. 5904.



Karl Theodor, 1777 – 1799. Dukat aus Isargold 1780, München. Aus Auktion Künker 310 (2018), Nr. 6469.



Ludwig I., 1825 – 1848. Dukat aus Isargold 1830, München. Aus Auktion Künker 186 (2011), Nr. 8410.



Der Wittelsbacherbrunnen in der Münchner Residenz (Foto: Fentriss. CCo 1.0).



Detail des Wittelsbacherbrunnens (Foto: Rufus46. CC-BY 3.0).

Goldwaschen bei Karlsruhe,
Druck um 1825.



wässer vor ihrer Kanalisierung im 19. Jahrhundert mäandrieren. Immer wieder veränderte sich das Flussbett. Auf den dabei entstehenden Kies- und Sandbänken suchten Goldsucher nach dem edlen Metall. Denn hier lagerten sich alluviale Seifen, auch Flusssseifen genannt, besonders gerne an. Unter einer alluvialen Seife versteht man sicher nicht eine Ansammlung von Goldnuggets, wie wir sie aus den Jack-London-Filmen kennen. Es handelt sich dabei lediglich um eine erhöhte Konzentration von Goldflitter, etwa zwischen 100 Milligramm und 2 Gramm Gold pro Kubikmeter Flusssand.

Wie genau es zu diesen Seifen kommt, ist nicht bis ins letzte Detail erforscht. Aber die Strömungsgeschwindigkeit eines Gewässers in Kombination mit der Sinkgeschwindigkeit und dem spezifischen Gewicht von Gold spielte sicher genauso eine Rolle wie Turbulenzen im fließenden Wasser.

Es war eine mühsame Arbeit, das Gold zu gewinnen. Erst musste der goldhaltige Sand mit dem Schubkarren herangefahren werden. Dann goss man ihn aufgeschwemmt mit Wasser über ein grobes Tuch, an dem die schwereren Goldteile und Mineralien hängen blieben. Danach wurde das Tuch im reinem Wasser gewaschen. Der so gewonnene Sand wurde getrocknet und danach stark erhitzt, um das Gold auszuschmelzen. Was noch übrig blieb, wurde als

Löschsand an die Kanzleien verkauft. Das war übrigens ein wesentlich sichereres Geschäft als die Goldwäscherei. Löschsand war ein Bedarfsartikel des 18. Jahrhunderts, der wegen der starken Zunahme der Bürokratie immer wichtiger wurde.

Seit dem 15. Jahrhundert mussten die Goldwäscher die Erlaubnis für ihre Tätigkeit gegen eine kleine Gebühr vom Landesherrn erwerben. Die Kosten dafür waren nicht sehr hoch. Für die Goldwäsche am Ufer der Donau zum Beispiel fielen seit 1784 jährlich 20 Kreuzer an. Dafür waren die Goldwäscher allerdings gezwungen, ihre Ausbeute gegen einen festgelegten Preis, der meist unter dem tatsächlichen Marktwert lag, der Münzstätte abzuliefern. Kein Wunder, dass viele versuchten, ihr Gold unter der Hand zu verkaufen, wogegen die Landesherren natürlich streng vorgingen.

Blüte und Ende des Wirtschaftszweigs Goldwäscherei

Weil der bayerische König Ludwig I. großes Interesse an den damals gerade modernen Kanalbau hegte, befahl er eine Fülle von Maßnahmen, um Rhein, Main und Donau zu verbinden. Auch kleinere Flüsse

wurden vertieft, um sie schiffbar zu machen. Das erhöhte zunächst den Goldertrag, den die Goldsucher in der königlichen Münzstätte abliefern. Durch die Baumaßnahmen entstand eine stärkere Strömung, die bisher gelagerten Goldflitter mitriss und in neuen Seifen ablagerte.

Für den Rhein kennen wir die Zahlen aus Baden. Zwischen 1830 und 1839 soll die dortige Münzstätte über 83 kg (!) Flussgold gekauft haben. Allerdings hatte Baden immer schon wesentlich höhere Quoten als Bayern oder die Pfalz. Doch immerhin wurden in Speyer 1829 und 1830 fast 4 kg abgegeben. Vielleicht war es diese Zunahme an Flussgold, die Ludwig veranlasste, die Prägung von Flussgoldmünzen wieder aufzunehmen.

Ludwig könnte auf eine neu entstehende Industrie gehofft haben. Doch er täuschte sich, denn die Erträge gingen bald wieder zurück. Und zwar erheblich. Seit 1832 übte der Staat sein offiziell weiterhin bestehendes Vorkaufsrecht auf Wasch-

gold nicht mehr aus. Trotzdem entstanden zwei neue Rheingold-Prägungen aus neuen Stempeln mit den Jahreszahlen 1842 und 1846.

Der dramatische Einbruch des Ertrags an Flussgold kam dann in den 1860er-Jahren. Durch die vielen Kanalbauten verschwanden die kleinen Kiesinseln im Flusslauf. Damit verloren die Goldwäscher ihr traditionelles Arbeitsgebiet. Viel schlimmer war es aber, dass der schwarze Löschsand in den Kanzleien durch Löschkäse ersetzt worden war. Damit hatten die Goldwäscher einen sicheren Teil ihres Einkommens verloren.

1863 verzichtete Maximilian II. deshalb ganz offiziell auf das seit 1832 nicht mehr ausgeübte Recht des Vorkaufs von Waschgold. 1869 gab er das Goldwaschen völlig frei. Ein Patent war damit nicht mehr erforderlich. 1879 ist uns der letzte Verkauf von Waschgold im Gewicht von 113 Gramm an die Münchner Münzstätte überliefert.

Ursula Kampmann

Einen kostenlosen Preiskatalog zu allen bayerischen Flussgoldkatalogen finden Sie auf der Website der MünzenWoche zum Download unter www.muenzenwoche.de/depag/51 im MünzenWoche Spezial 4 (2016).

Das Schweizer Kalifornien

Das Goldvreneli aus Gondogold.

1894 ließ der französische Ingenieur Froment eine Aktiengesellschaft eintragen. Es handelte sich um die Société Suisse Mines d'Or de Gondo, die mit einem Startkapital von fünf Millionen Franken den Goldabbau beginnen sollte. Froment war es gelungen, Investoren zu überzeugen, dass es in der Schlucht von Gondo genug Gold gäbe, um das Wallis zu einem neuen Kalifornien zu machen.

Dies war mehr als etwas übertrieben. Schon seit dem Mittelalter war hier im bescheidenen Maßstab Gold abgebaut worden. Die Goldminen von Gondo gehörten unter anderem zu dem Wirtschaftsimperium von Kaspar Stockalper (1609 – 1691), der vor seinem Sturz der mächtigste (und reichste) Mann des Wallis gewesen war.

Aber Froment dachte in ganz anderen Dimensionen. Er wollte eine industriell betriebene Goldmine. Dafür brauchte er die fünf Millionen Franken. Zum Vergleich: Für eine 4-Zimmer-Wohn-



20 Franken 1893 B aus Gondogold. Verkauft für 70 000 CHF bei Sincona 39 (2017), Nr. 4853.



20 Franken 1895 B aus Gondogold. Verkauft für 80 000 CHF bei Sincona 25 (2015), Nr. 2090.



nung zahlte man damals im Jahr im Schweizer Durchschnitt 410 Franken. Ja, der gesamte Bun-



deshaushalt der Schweiz betrug 1890 lediglich 38,2 Mio. Franken!

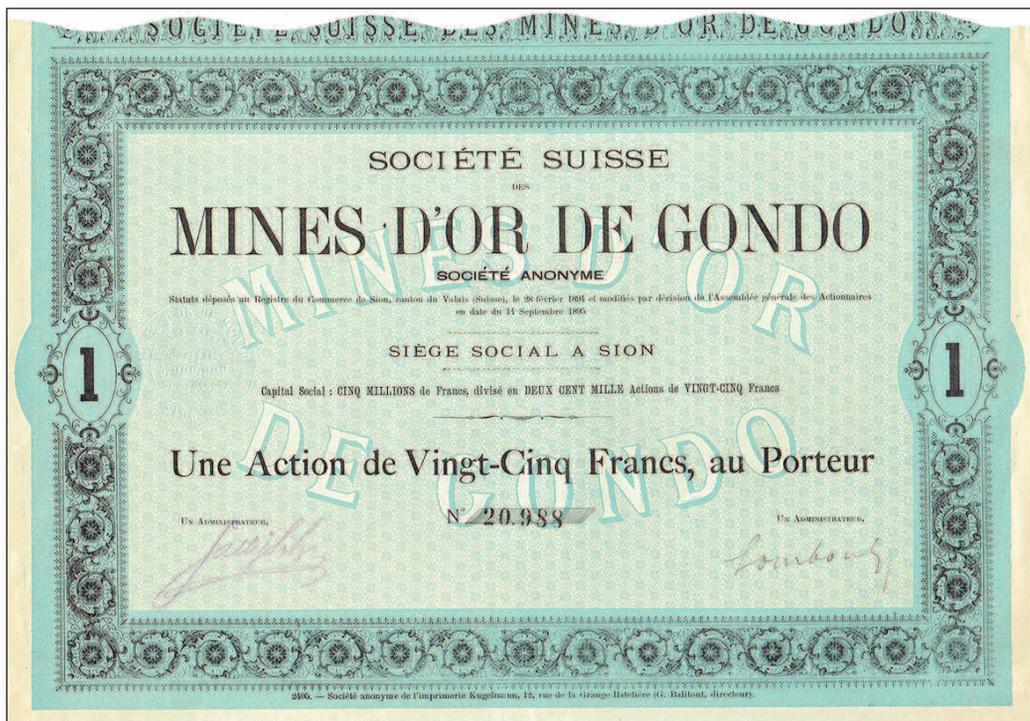


20 Franken 1897 B aus Gondogold. Verkauft für 100 000 CHF bei Sincona 14 (2013), Nr. 66.

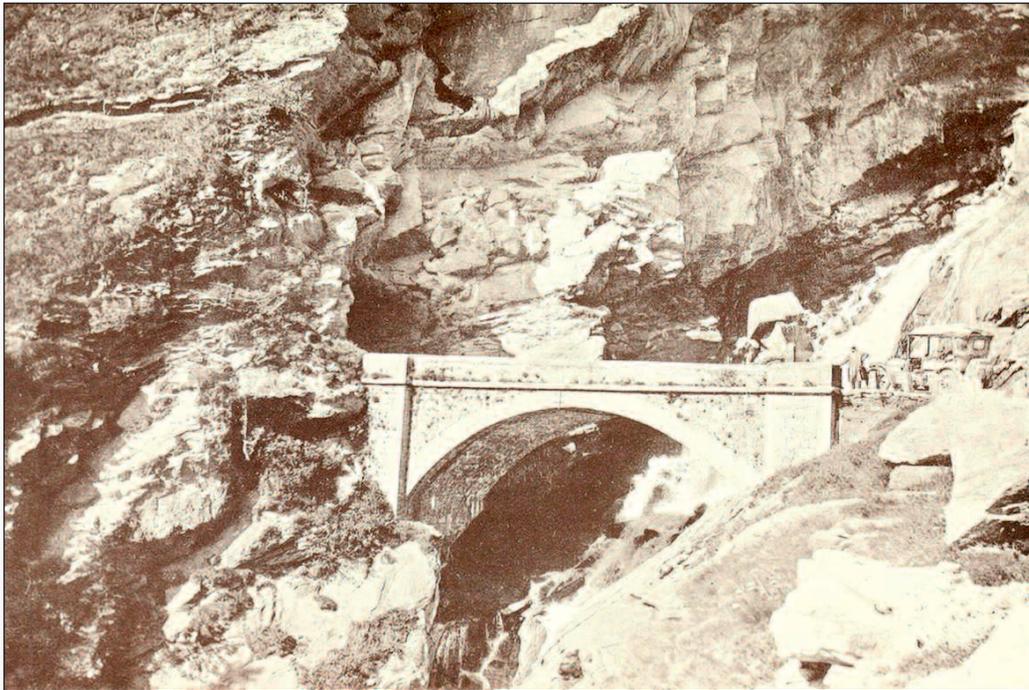
Froment verstärkte für seine fünf Millionen erst einmal die Galerien, mit denen die Bergwände der Gondoschlucht abgestützt wurden. Dann baute er eine mechanische Klopfermühle zur Zerkleinerung des Gesteins und riesige Schmelzöfen, nicht zu vergessen die Unterkünfte für die zukünftigen Arbeiter. Um die 500 Mann sollten zur Glanzzeit Gondos in den Minen nach Gold schürfen. Man errichtete eine Lastseilbahn und ein kleines Elektrizitätswerk. Wer mit der täglich zwischen Paris und Gondo verkehrenden Postkutsche anreiste, konnte in einem Luxushotel absteigen und die in Gondo produzierte Zeitung lesen.

Schade, dass sich die hohen Investitionen nie rentierten. Aus den 6 Tonnen Gestein, die von den Arbeitern pro Tag aus den Minen herausgeholt wurden, extrahierte man pro Tonne 40 g Gold. Das waren für die zwei Jahre zwischen 1894 und 1896 ungefähr 33 Kilogramm.

Nun braucht man, um ein Vreneli im Wert von 20 Franken zu prägen, exakt 5,805 g. Man hätte also aus den 33 Kilogramm Gold 5684 Vreneli prägen können, der Ertrag summierte sich damit auf 113 680 Franken. Kein großes Geschäft.



Aktie der Mines d'Or de Gondo.



Die Schlucht von Gondo, eine Abbildung aus dem Jahr 1908.

Am 17. Mai 1897 zogen die Investoren die Reißleine. Die 5 Millionen Franken waren aufge-

braucht. Die laufenden Kosten waren wesentlich höher als alle möglichen Gewinne. Die Mine

wurde geschlossen. Während heute die Münzprägung staatliches Privileg ist, war es während

des 19. Jahrhunderts durchaus üblich, dass Privatleute ihr Gold in die Prägestätte brachten, um es gegen eine festgelegte Gebühr zu Münzen prägen zu lassen. Und so gingen immer wieder Eigentümer von Gondogold in die Münzstätte, um es zu Münzen prägen zu lassen.

Wir kennen Münzen aus Gondogold von 1893 (25 Exemplare geprägt), 1895 (19 Exemplare geprägt) und 1897 (12 Exemplare geprägt).

Eines aber haben all diese Münzen gemeinsam: das kleine in der Mitte des Schweizer Kreuzes eingepunzte Kreuz. Erst dieses winzige Kreuz macht ein Vreneli zu einer Rarität, die durchaus bis zu 120 000 Franken kosten kann!

Ursula Kampmann

ANZEIGE

Zeitgeschichte zum Anfassen – seit 1280

Wir alle werden im Laufe unseres Lebens Zeitzeugen bedeutender Ereignisse. Wir erzählen davon unseren Kindern und Enkeln. Doch oft können wir die Emotionen von einst nicht vermitteln. Münzen und Medaillen können Geschichte „begreifbar“ machen. Doch viele Geschehnisse fehlen in der offiziellen Münzprägung der Bundesrepublik Deutschland.

Denken wir an Ernst Reuters leidenschaftlichen Appell an die Völker der Welt, auf das eingeschlossene Berlin zu

schauen und die Stadt nicht preiszugeben.

Neun Jahre später konnte die wiederaufgebaute Stadt bereits auf seine neue Kongresshalle blicken, die „Schwangere Auster“, heute eine der Attraktionen der Hauptstadt. Wer der Nachgeborenen versteht noch, welche Bedeutung dieses Bauwerk für die schwer geprüften Berliner hatte?

Dies ist die Geschichte unseres Landes, unserer Hauptstadt und unseres Lebens. Und unsere Aufgabe ist es, da-

von zu berichten. Berlin hat das Glück, seit 1280 seine eigene traditionsreiche Münzstätte zu besitzen, die solche historischen Momente in Edelmetall verewigt.

Bald sitzen die Generationen wieder vereint unter dem Christbaum. Eine der Berliner Prägungen in Silber könnte neugierig machen, zu erfahren, wie es früher war. Und wem das nicht weihnachtlich genug ist, der legt einfach die Ausgabe „Fürchtet Euch nicht!“ aus der Weihnachtsserie dazu.



Am 9. September 2018 jährte sich Ernst Reuters legendärer Appell „Ihr Völker der Welt“ zum 70. Mal. Die Münze Berlin erinnert daran mit einer Gedenkprägung in Silber (VS).



2018 feierte die Münze Berlin die Übergabe der Kongresshalle an die Berliner vor 60 Jahren mit einer Silberprägung (Vordersseite). Gestaltung: Laura Nicklaus, Münze Berlin.



„Fürchtet Euch nicht!“, sprach der Engel zu den Hirten. Die silberne Weihnachtsprägung 2018 der Münze Berlin wendet sich an alle Menschen und Generationen.

Die Fußball-Münze, die es nie gab

Ein Blick hinter die Kulissen eines Münzwettbewerbes.

Wenn das Bundesministerium für Finanzen (BMF) mit dem Bundesamt für zentrale Dienste und offene Vermögensfragen (BADV) eine neue Gedenkmünze plant, gilt es zunächst ein spannendes Thema zu finden. Im nächsten Schritt wird ein Wettbewerb unter Künstlern ausgeschrieben. Und hinter die Kulissen eines solchen Wettbewerbs wollen wir einen Blick werfen.

Im Jahr 2015 wurde ein Wettbewerb für die Gestaltung einer Gedenkmünze ausgeschrieben, die es gar nicht geben sollte. Es handelte sich nämlich ausnahmsweise um ein reines „Planspiel“ ... Doch der Reihe nach.

Aller Anfang ist schwer

Wenn das BMF mit dem BADV die Herausgabe einer 10-Euro-Gedenkmünze plant, dann steht vor der Prägung eine lange Reihe von Schritten: Themen werden ausführlich diskutiert, begutachtet, geändert oder neu entworfen, erneut begutachtet, erneut verworfen. Berücksichtigt werden bei den Themen meist wichtige historische Persönlichkeiten, geschichtliche Ereignisse, die heimische Natur und unsere Tierwelt.

Sieger – geliebt und umstritten

Wenn die Themen für die Ausgabenplanung feststehen, geht es konkret an die Gestaltung von Vorder- und Rückseite. Ein Münzwettbewerb wird intern



Den ersten Preis erhielt ein Entwurf von Isabel James, Staatliche Zeichenakademie Hanau (Fotograf: Hans-Joachim Wuthe-now, Berlin. Quelle: BADV).

ausgerufen und Preisgelder ausgeteilt. Dazu werden verschiedene Künstler aus der Künstlerkartei zu einem Einladungswettbewerb eingeladen. Damit Künstler also überhaupt die Chance bekommen, an so einem Wettbewerb teilzunehmen, müssen sie in diese Kartei aufgenommen werden.

Der Sammler und eigentliche Kunde wird erst viel später nur die Siegerentwürfe zu sehen bekommen sowie einige Urteile des Preisgerichts. Nach der Entscheidung des Preisgerichts über die Qualität der Beiträge setzen sich die Diskussionen unter den Sammlern fort, die nicht immer mit den Ansichten der Jury übereinstimmen. Wie sagt man: So viele Experten, so viele Meinungen ...

Nachwuchskünstler – das kreative Kapital der Zukunft

Die Gedenkmünzen-Ausschreibung 2015 sollte die Ver-

sorgung der Sammler mit Gedenkmünzen mittel- und langfristig sichern: Begabte junge Künstler sollten die interne Kartei des BADV auffrischen, damit auch in Zukunft qualifizierte und erfahrene Münzgestalter zur Verfügung stehen. Die Nachwuchskünstler kamen aus Deutschland und studierten an den Hochschulen in Hanau, Nürnberg, Berlin-Weißensee, Schmalkalden, Krefeld, Wismar und Düsseldorf. Die ausgewählten 19 Studenten legten sich mächtig ins Zeug in der Hoffnung, in die Künstlerkartei aufgenommen zu werden. Die Preisträger sollten sogar bei einem der nächsten Einladungswettbewerbe berücksichtigt werden.

Das Motiv: Was wäre wenn ...?

Als der Wettbewerb 2015 ausgeschrieben wurde, fieberte Deutschland der Fußball-Europameisterschaft entgegen. Allerorten hieß es seinerzeit: „Was ist,

wenn nun Deutschland ins Endspiel kommt und die Meisterschaft gewinnt?“

Was also wäre für den Nachwuchswettbewerb aktueller und passender gewesen, als die Gestaltung einer 10-Euro-Münze zum Thema „Deutschland Fußball-Europameister 2016“?

Klare Vorgaben

Bis zum 16. November 2015 mussten die Entwürfe im BADV eingereicht werden. Dabei galt es, folgende Kriterien einzuhalten: Es wurden zeichnerische Entwürfe sowie Gipsmodelle der Bild- und Wertseite einer Münze in weißem, hartem Gips verlangt. Die Modelle sollten in etwas mehr als der fünffachen Originalgröße einer 10-Euro-Gedenkmünze aus Deutschland vorgelegt werden. Außerdem gab es konkrete gestalterische Vorgaben:

- Die Bildseite widmet sich dem Anlass der Ausgabe. Für den Entwurf des Künstlers sind nur die Legende „FUSSBALL EUROPAMEISTER DEUTSCHLAND 2016“ und eine stellvertretende Künstlersignatur „XY“ vorgegeben, stellvertretend deshalb, damit der Entwurf bei der Begutachtung anonym blieb. Zudem müssen Entwurf und Gipsmodell einen Randstab besitzen.
- Die Wertseite trägt den Bundesadler als Hoheitszeichen. Dessen Gestaltung ist dem Künstler freigestellt. Dazu sind



Den zweiten Platz des Wettbewerbs belegte Alexander Leschinez, Akademie der Bildenden Künste Nürnberg (Quelle: BADV).

die Aufschrift „BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND 2016“ und „10 EURO“ sowie die zwölf Europasterne vorgegeben.

Da damals die 10-Euro-Gedenkmünzen noch in der Legierung 625er Silber geprägt wurden, war sie ebenso wie das Münzstättenzeichen „A“ auf der Wertseite anzugeben.

Es geht los!

Die einzelnen Entwürfe wurden also nach termingerechtem Eingang im BADV ausgepackt, getarnt – die Arbeiten erhielten also eine vierstellige Tarnzahl – und vorgeprüft. Von den 19 Teilnehmern hatten 16 Studenten jeweils eine Zeichnung und ein Modell zur Bild- und Wertseite eingereicht. Zwei Studenten hatten zur Zeichnung und zum Gipsmodell der Bild- und Wertseite jeweils eine Alternative eingereicht und ein Student hatte nur eine Zeichnung eingereicht. Jedem der teilnehmenden Studen-



Der dritte Preis ging an Melissa Glanz, Hochschule für Gestaltung Niederrhein, Krefeld (Quelle: BADV).

ten wurden die Kriterien der Vorprüfung erläutert. Dem Preisgericht lag der detaillierte Vorprüfbericht in schriftlicher Form vor, und nun begann die Arbeit. Während des Verfahrens betreuten Vertreter der jeweiligen Hochschulen die anwesenden Studenten.

Das Preisgericht tagt

Am 30. November 2015 um 9.30 Uhr trat in Berlin das Preis-

gerichts-gremium zusammen. Das Preisgericht bestand aus zwei Bildhauern, Vertretern des BADV, des BMF, dem Geschäftsführer einer Berliner Fußballmannschaft sowie einem Vertreter des Münzkabinetts Berlin. Unterstützung bekamen sie vom Leiter einer deutschen Prägestätte war. Ein weiterer Vertreter des BADV war als Gast eingeladen. Die Koordination sowie die Durchführung der Veranstaltung

lag bei zwei Vertreterinnen des BADV.

Die Wertungen

Zunächst gab es einen Informationsrundgang, bei dem die Arbeiten einzeln vorgestellt und diskutiert wurden. Schon jetzt lobten die Preisrichter die insgesamt hohe Qualität fast aller eingereichten Arbeiten. Die Entwür-

Fortsetzung auf Seite 20 ►►

ANZEIGE

HADERSBECK AUKTIONEN

Philatelie & Numismatik



61. Auktion vom 7. bis 9. November 2018

Sonderkatalog Münzen/Medaillen/Orden

Sachsen 1713, Taler Friedrich August I, der Starke, ILH Dresden, ss+f.vz



Ausruf: 800 Euro

Sachsen 1738, Taler Friedrich August II, FWöF, Geharnischtes Brustbild nach rechts/ Bekröntes sächsisch-polnisches Doppelwappen, vz



Ausruf: 2000 Euro

Sachsen-Weimar 1534, Taler Johann Friedrich und Georg, Annaberg, ss



Ausruf: 300 Euro

Brandenburg-Preußen 1634, Spruchtaler Georg Wilhelm, Königsberg, Brustbild mit Zepher nach rechts/ siebenfach behelmtes, 24-feldiges Wappen, oben geteilte Jahreszahl, leichte Patina, ss



Ausruf: 1500 Euro

Brandenburg-Preußen 1777, Friedrichs D'or, Friedrich II. der Große, A - Berlin, ss.



Ausruf: 700 Euro

Österreich/Römisch Deutsches Reich 1570, Guldentaler zu 60 Kreuzer, Maximilian II, Joachimstal, ss+f.vz



Ausruf: 400 Euro

Katalog auf Anfrage kostenlos bzw. unter www.numissearch.com

Achtung!
Wir sind
umgezogen!

Briefmarkenversteigerungen und -handels GmbH

Wolfener Str. 32-34, Haus L · 12681 Berlin · Tel.: (030) 29 49 13 90 · Fax: (030) 29 49 13 91

info@hadersbeck-auktionen.com · www.hadersbeck-auktionen.com

fe des Künstlers, der nur Zeichnungen eingereicht hatte, wurden nicht zur Bewertung zugelassen.

Damit begannen die Wertungsrundgänge. Im ersten blieben alle Arbeiten im Verfahren, die mindestens eine Ja-Stimme erhielten. In allen weiteren Rundgängen war eine einfache Stimmenmehrheit erforderlich, um weiterzukommen.

Im ersten Wertungsrundgang schieden zwei Arbeiten aus.

Im zweiten Wertungsrundgang wurde die Motivwahl diskutiert. Bei der Abstimmung schieden acht Arbeiten aus. Die Teilnehmerzahl war damit auf zehn geschrumpft.

Im dritten Rundgang schieden sechs Arbeiten aus, so dass vier Entwürfe in den vierten Wertungsrundgang kamen.

Diese vier Arbeiten wurden im vierten und letzten Rundgang erneut verglichen und diskutiert. Dabei schied eine Arbeit aus (die von Sebastian Siechold). Diese Arbeit sollte aber nach einstimmigem Urteil der Jury zusätzlich zu denen der drei Preisträger veröffentlicht werden.

Es folgte die Festlegung der Rangfolge und die entsprechende Preisgeldverteilung. Neun der eingereichten Entwürfe wurden angekauft. Zehn Künstler wurden in die Künstlerkartei aufgenommen.

Gute Zukunftsprognosen

Der Preisgerichtsvorsitzende übergab die Leitung der Sitzung an den Auslober. Dieser hob das außerordentlich hohe ästhetische und handwerkliche Niveau der eingereichten Arbeiten hervor. Auch die Kreativität in der Ideenfindung und Motivwahl lasse hoffen, dass die Nachwuchskünstler ebenso erfolgreich bei künftigen Münzwettbewerben sein werden. Mit diesem hoffnungsfrohen Ausblick endete die Preisgerichtssitzung.

Sebastian Siechold

Der Berliner Künstler Sebastian Siechold, dessen Arbeiten mit denjenigen der drei Preisträger veröffentlicht wurden, erinnerte sich im Gespräch an den Wettbewerb: „Damals war das



Der Entwurf von Sebastian Siechold, Berlin, schied zwar in der vierten Runde aus, wurde aber aufgrund seiner Qualität mit den drei Siegerentwürfen angekauft und veröffentlicht (Foto: Sebastian Siechold, Quelle: BADV).

eine große Sache, denn welcher Künstler möchte nicht einmal die beiden Seiten einer Gedenkmünze gestalten? Mich selbst hat die gesamte Arbeit der einzelnen Auswahl mit ihren vielen Wertungsrundgängen beeindruckt. Da macht man es sich wirklich nicht leicht! Es ist dabei schon ein schönes und spannendes Gefühl, wenn man eine ‚Runde‘ weitergekommen ist, oder der für die Richter anonyme Entwurf gerade intensiv diskutiert wird. Mein Entwurf lag ja damals gar nicht so schlecht im Rennen, ich bin erst im vierten Wertungsgang mit den Stimmen von 3:4 ausgeschieden. Trotzdem hat man meinen Entwurf

angekauft und ich wurde in die Künstlerkartei aufgenommen. Das war eine große Ehre für mich und der Beweis, dass ich mit meinem Entwurf nicht daneben lag. Gerade die Geldkunst ist ja ein Markenzeichen für meine Arbeiten.“

Im Protokoll beurteilte das Preisgericht den Entwurf von Sebastian Siechold kurz und bündig: „Die Bildseite ist sehr grafisch und neutral. Das Relief im Randbereich zu hoch. Wertseite: Gelungener, moderner Adler.“

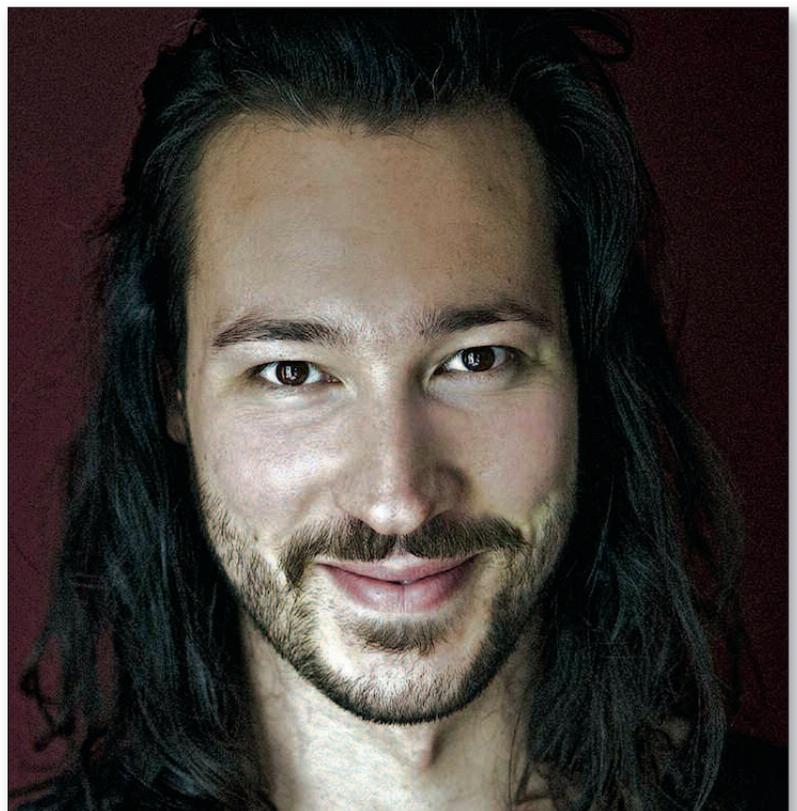
Fazit: Keine Münze aber viel Hoffnung

Eine Gedenkmünze gab es also keine. Aber für die Sammler

könnte dieser Wettbewerb wichtiger gewesen sein als so manch anderer zu einer neuen Münze. Denn aus den Teilnehmern könnten sich nicht nur die Gestalter vieler neuer Gedenkmünzen der kommenden Jahre und Jahrzehnte rekrutieren.

Jetzt steckte Deutschland wieder im Fußballfieber, Weltmeisterschaft. Alle Hoffnungen ruhten auf den deutschen Jungs. Falls Deutschland schnell eine Gedenkmünze auf den Fußballweltmeistertitel benötigt hätte, gäbe es bereits neun Entwürfe, für die man nur noch die Legende ändern müsste... Ein Kinderspiel bei der heutigen Technik.

Rainer Graff



Der junge Künstler Sebastian Siechold (Foto: Sebastian Siechold).

GUTSCHEIN

5,- €

DEUTSCHER MÜNZEXPRESS®

www.deutschermuenzexpress.de

GUTSCHEIN-CODE:

MünzenMarkt

☎ **0531 123 86 60**

Nur 1x pro Haushalt, bis zum 31.12.2018 gültig! Mindestbestellwert: 25,- Euro!

81. Münzen-, Geldscheine und Ansichtskartenbörse in Würzburg

Sonntag, 18. November 2018, 9 – 16 Uhr

97076 Würzburg, Kürnachtalhalle Lengfeld, Weg zum Sportplatz, kostenlose Beratungen!

Sammlergemeinschaft Keesburg,
Info: Erwin Schmollinger, Tel. 09 31 / 7 15 72



MGM
feiner & erlesener Antikschmuck
SCHMUCKDESIGN - ANTIK - MODERN

Münzgalerie München
MGM Handelsgesellschaft mbH & Co. Joker KG
Stiglmaierplatz 2, 80333 München
Tel. 089/52 33 660, Fax NEU 089/327 959 90 NEU
www.muenzgalerie.de mgm@muenzgalerie.de
Mo. bis Fr. von 9 - 18 Uhr, Sa. 9 - 13 Uhr, Kundenparkplatz im Hof

Ankauf Beratung Schätzungen Verkauf

INFORMATIONEN FÜR SAMMLER

JETZT BESTELLEN



29,80 €

GIETL
Neuer HMZ-Katalog, Band 1



95,00 €

COIN & CURRENCY INSTITUTE
Gold Coins of the World



19,90 €

BATTENBERG
Katalog der 0-Euro-Souvenirscheine



14,90 €

BATTENBERG
Der Wiener Philharmoniker



13,50 €

GIETL
Handbuch zur Münzpflege



29,80 €

MICHEL
Münzen Deutschland 2018



22,80 €

MICHEL
Euro-, Kurs- und Gedenkmünzen 2012/2013

PHILAPRESS

ZEITSCHRIFTEN UND MEDIEN

Bestellen Sie in Deutschland versandkostenfrei unter **SHOP.PHILAPRESS.DE** oder telefonisch unter +49 (0) 551 / 901-520

Irrtümer und Druckfehler vorbehalten.

Gold in Down Under

Geld verändert den Menschen und Gold erst recht. Dies gilt für den Besitz und ganz besonders für das Streben danach.

Wenn viele Menschen oder sogar ganze Völker oder Landstriche betroffen sind, verändert es den Lauf der Geschichte und das, was später davon noch sichtbar bleibt.

Ohne die Suche nach Gold und vor allem, ohne dass es dann auch in relevantem Ausmaß gefunden wurde, hätte sich Australien anders entwickelt. Die Geschichte von Kalifornien, die drei Jahre vorher begann, hat sich hier mit all ihren Auswüchsen und Auswirkungen wiederholt.

Zeitgleich mit Kalifornien hatte man bereits 1848 auch in Tasmanien schon Gold gefunden. Zu diesem Zeitpunkt war aber noch nicht klar, welche Reichtümer ein einzelner Schürfer erlangen könnte, und wem das klar war, der war bestimmt schon auf dem Weg nach Amerika.

Im Gegensatz zu Kalifornien wurde das erste Gold in New South Wales nicht durch Zufall sondern durch bewusste geologische Studien entdeckt.

Nahezu alle australischen Staaten lobten zu diesem Zeitpunkt hohe Prämien aus, für die Entdeckung relevanter Goldfelder. Der Engländer Edward Hammond Hargraves wurde hierdurch erst motiviert, Kalifornien zu verlassen, wo er nicht besonders erfolgreich war, um sich in

Australien diese Prämie zu verdienen.

Aufgrund der Ähnlichkeit der geologischen Strukturen mit denen in Kalifornien suchte er mit einem Team ganz gezielt in der Nähe von Bathurst und wurde am 12. Februar 1851 fündig. Erst nachdem seine Annahme durch weitere Funde verifiziert war, veröffentlichte er dies am 15. Mai im Sydney Morning Herald.

Er nannte das Goldfeld „Ophir“, in Anlehnung an die sagenhaft reiche Stadt von König Salomon.

Glück und Elend für eine ganze Nation über die nächsten Dekaden fanden hier ihren Auslöser.

Er selber erhielt 10 000 Pfund Belohnung von der Regierung von New South Wales und weitere 5000 aus Victoria. Seine jährliche Pension betrug später 250 Pfund, wodurch man die Höhe der Belohnung richtig einschätzen kann.

Hargraves beließ es bei einigen wenigen Funden und gehörte somit zu den ganz wenigen, die dem von ihm entfachten Goldrausch nicht zum Opfer fielen.

Die Hälfte der männlichen Bevölkerung von New South Wales aber kündigte den Job und verließ Haus und Hof. Alle zog es

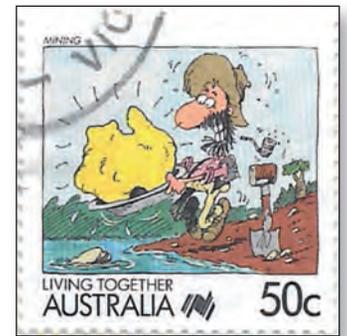
zu den Goldfeldern von Ballarat, Bendigo und Castlemaine in Victoria, dem „New California“. Die großen Städte Melbourne und Geelong (1851 lebten dort noch 23 143 bzw. 8291 Einwohner) waren daher zeitweise nahezu entvölkert.

Kurz darauf kamen dann auch viele Schiffe aus Großbritannien, Amerika, Europa und China und spülten Unmengen von Goldsuchern an. Wie in Kalifornien blieben auch hier Tausende Seeleute der Schiffsbesatzungen einfach an Land und hinterließen unbemannte „Geisterschiffe“ in den Häfen.

1852 landeten alleine in Melbourne (der Hauptstadt des jetzt von New South Wales unabhängig gewordenen Staates Victoria) 60 Schiffe. Zu diesem Zeitpunkt gab es bereits 94 664 Immigranten im neuen Staat. Im Verhältnis zu den Einwohnern war dies eine hohe Zahl. Aristokraten aus England oder Frankreich standen neben Revolutionären aus Irland oder Italien im selben Erdloch und hatten ein gemeinsames Ziel. Oft wird später angenommen, dass hierin ein Teil der weltoffenen Kultur begründet ist.

Wer nur temporär zu bleiben beabsichtigte, exportierte seine Funde nach Hause. Hierbei kamen erhebliche Mengen zusammen. 1851 ergab dies „nur“ einen Wert von 508 014 Pfund; 1852 waren es bereits 6 912 415 mit weiter stark steigender Tendenz.

Die Anzahl der Immigranten überstieg in einigen Regionen die Anzahl der bisher dort wohnenden zum Teil erheblich. Die Chinesen bildeten hier die größte Gruppe (1861 betrug ihre Anzahl 38 300) der Nicht-Europäer. Gemeinsam mit den Kanaken (aus Neukaledonien) bildeten die Chinesen als besonders billige Arbeitskräfte eine ernsthafte Konkurrenz, vor allem auf den Goldfeldern in Queensland. Alle, die eine europäische Sprache



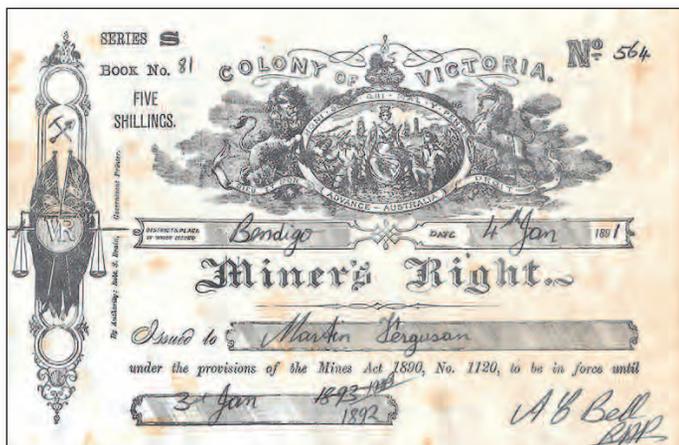
Mit „Mining“ assoziiert man in Australien zunächst einmal die Suche nach Gold. Das berühmteste Nugget war der 78 Kilogramm schwere „Welcome Stranger“.

sprachen, sei dies nun englisch, italienisch oder sogar finnisch, hielten sehr eng zusammen. Chinesen wurden aber von allen ausgegrenzt, so dass sich zuerst ethnische Ballungszentren bildeten und sich dann ein öffentlich tolerierter Fremdenhass mit gewalttätigen Übergriffen entwickelte. Auch durch spezielle Gesetze, Restriktionen und Zölle wollte man weitere Immigration aus diesen Regionen vermeiden.

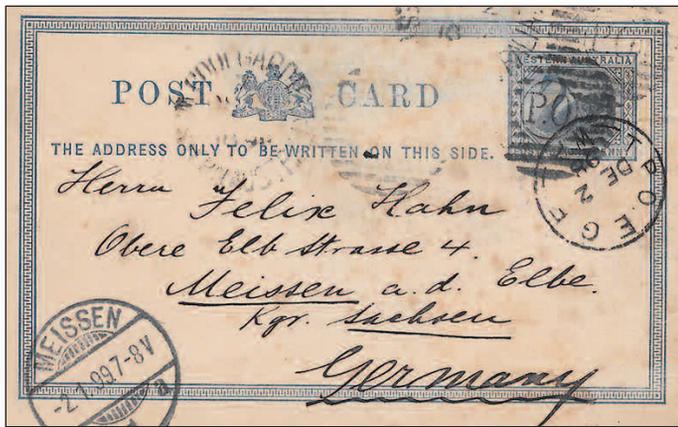
Viele arbeiteten unter erbarmlichsten Bedingungen auf den Goldfeldern und andere kamen im Umfeld zu erheblichem Reichtum, ohne sich schmutzig zu machen. In Victoria und New South Wales entstand ein neuer Geldadel, eine wohlhabende Oberschicht und der Wohlstand vieler Städte. Die unterschiedliche Entwicklung und deren unterschiedliche Intensität in den einzelnen Regionen kann man sehr gut an der entstandenen Bausubstanz erkennen. Riesige Bürogebäude und Theater in den Städten und die typischen roten Backstein-Bungalows im Umland zeugen von den bevorzugten Regionen.

Anfang der 90er-Jahre nahm die Schürftätigkeit aber schon wieder rapide ab, wodurch etliche Unternehmen in den Konkurs getrieben wurden, und dies dann wiederum den Konkurs anderer bewirkte. Geld wurde knapp und die Abwärtsspirale, die zwingend nach einer geplatzten Wirtschaftsblase folgt, drehte sich immer schneller.

Auch der gerade erst begonnene und für die Infrastruktur in diesem großflächigen Land so wichtige Ausbau der Eisenbahnlinien wurde ganz erheblich ge-



Auch in der „Spätphase“ des Goldrausches mussten noch Schürfrechte erworben werden.



Diese Karte wurde im Dezember 1898 aus Coolgardie, dem Zentrum der Goldförderung zu dieser Zeit, nach Meissen gesandt. Der Stempel weist mit „TPO“ die Bearbeitung durch ein „Travelling Post Office“ (Poststation im Zug) aus und dass die Karte von den östlichen Goldfeldern (EGF = Eastern Gold Fields) kam. In den Anfängen wurden jährlich mehrere Millionen Briefe über Postämter abgewickelt, die sich in einfachen Zelten befanden. Da dieses Goldfeld aber professionell erschlossen wurde, war auch die Infrastruktur, wie Bahnanschluss und Postbeförderung, entsprechend ausgebaut.

stört. Die Chancen auf den Goldfeldern wirkten zu verlockend, wodurch dann Mitarbeiter für die Eisenbahn fehlten. So wurden 500 Fachleute in Großbritannien angeworben und nach Sydney verfrachtet.

Für ein Land in einer derart frühen Entwicklungsphase war es ein schwerer Rückschlag, wenn auf den Feldern und in der Viehzucht die Mitarbeiter fehlten und viele Höfe schließen mussten. Ganze Landstriche verödeten.

Inka von Muralt hat diese Zeit in ihrem kleinen Roman „Als die Sterne dunkel wurden“ sehr eindringlich beschrieben.

Wenn man im Nachhinein feststellen konnte, dass in den ersten zwölf Monaten 26,4 Tonnen Gold alleine in New South Wales gewonnen wurden, erscheint das „Engagement“ dieser Glücksritter sogar gerechtfertigt.

Zu Weihnachten 1851 waren gerade einmal 800 Menschen auf den Goldfeldern von Ballarat und Bendigo, sechs Monate später waren es schon 20 000.

Allein 1852 strömten 95 000 Neuankömmlinge nach New South Wales und Victoria. Um 1860 hatte Australien mehr als eine Million Einwohner und somit 600 000 mehr als zehn Jahre zuvor.

Immer wenn es etwas zu holen gab, kann man erkennen, woher „die öffentliche Hand“ ih-

ren Namen hat. Bereits seit 1852 musste jeder Goldgräber eine monatliche Schürfgeldgebühr von 1,5 Pfund Sterling bezahlen, unabhängig vom Ertrag.

Die Vorkommen waren aber rasch erschöpft, sodass viele wieder abzogen oder sich in Melbourne niederließen. In zehn Jahren hatte sich hier die Stadtbevölkerung vervierfacht.

Über Nacht schossen Dutzende von Goldgräber-Siedlungen wie Pilze aus dem Boden. 1870 waren die meisten dann aber schon wieder aufgegeben.

In Melbourne gab es zeitweise so gut wie keine Männer mehr. Die, die blieben waren die Spekulanten. Die abreisenden Goldsucher benötigten sehr kurzfristig Bargeld für die Ausrüstung und das Überleben im Busch ohne weiteres Einkommen.

Die Gebäude wurden daher sehr preiswert verkauft. Als die Überlebenden und Wohlhabenden zurückkamen, mussten sie einen vielfachen Betrag für den Rückerwerb aufbringen.

Verrückte Zeiten erzeugen auch immer mal wieder recht verrückte Geschichten. So wurden in einem Melbourne Theater die Schauspieler aufgefordert, vor das Rampenlicht zu treten, damit das Publikum sie mit Goldnuggets bewerfen konnte. Dabei fielen bis zu 15 Gramm schwere Stücke ins Orchester.

In Bendigo wurde zwischen 1850 und 1900 mehr Gold ge-

funden als irgendwo anders auf der Welt. Bis heute ist es nach Kalgoorlie das zweitwichtigste Goldfeld in Australien und auf Rang sieben in der Welt. Bisher wurde hier Gold im Wert von etwa neun Milliarden Australischen Dollars gefunden.

Goldsuche mit der technischen Infrastruktur von Einzelkämpfern, also dem klassischen Auswaschen, kann nur an der Oberfläche erfolgen. Wenn man tiefer ins Erdreich musste, war dies damals zu aufwendig. Anfang 1852 flaute in Ballarat das Treiben schon wieder ab. Die Häuser und Schienen wurden wieder abgebaut oder verfielen.

Häufig war daher die Bank das einzige massiv gemauerte Gebäude vor Ort. Alles andere war nur zusammen gezimmert und auf rein temporäre Verwendung ausgelegt.

Die Kunde von den Goldfunden in Australien hatte sehr schnell England erreicht, wo sich arbeitslose Bergleute auf den Weg machten. Im Verlauf von zwei Wochen verließen 45 Schiffe England und brachten 15 000 Goldsucher nach Victoria zu den dann schon teilweise verlassenen Goldfeldern. Mit Hilfe ihrer Erfahrung konnten diese dann aber in die Tiefe gehen und in den nächsten Jahre weitere Unmengen an Gold zum Vorschein bringen, was dieser Region kurz hintereinander den zweiten Goldrausch bescherte.

Als Auswirkung dieser Periode weist das Bendigo-Goldfeld die weltweit höchste Dichte an Bergbau-Schächten auf.

Im Jahr 2013 wurde in Ballarat erneut ein fünf Kilogramm schwerer Nugget gefunden und prompt gibt es wieder hunderte gemeldete Goldsucher in Victoria.

Auch Port Douglas in Queensland entstand 1870 als Küstenort erst in der Folge des Goldrauschs. Zehntausende Einwanderer kamen hier mit den Schiffen an und mussten unterkommen und versorgt werden, bevor sie ihre Ausrüstung erwerben und weiterziehen konnten. Ebenso wurden hier die Materialien für den Aufbau der neuen Siedlungen angelandet.

Von diesen Küstenstädten aus wurden Eisenbahnlinien in das



1992 brachte die Australische Post zum 100. Jahrestag der Entdeckung der Goldvorkommen in Westaustralien diesen Markensatz mit Abbildungen der imposanten Gebäude aus Coolgardie und Kalgoorlie heraus, zwischen denen sich auf der „Golden Mile“ der wertvollste Landstrich der Welt befindet.

Hinterland zu den Gold- und Zinnfeldern gebaut. Sobald diese dann aber versorgungstechnisch angeschlossen waren, entstanden dort eigene Siedlungen und Orte wie Port Douglas verloren ihre Bedeutung

Aus den ersten Tagen von Cairns gibt es Zeichnungen, die bereits den vollständigen Aufriss der Stadt mit mehreren großen parallelen Hauptstraßen und rechtwinkligen Querstraßen und den entsprechenden Häuserblocks dazwischen zeigen. Dieses Muster findet man in vielen Orten an der Küste, da diese Orte in kürzester Zeit Straßenzug für Straßenzug und nicht historisch gewachsen Haus für Haus aufgebaut wurden.

Man könnte auf einer Karte von Australien die Goldfelder mit Beginn und Ende der Aktivitäten kennzeichnen und würde erkennen, wie die Heerscharen von Goldsuchern wie ein Schwarm hungriger Heuschrecken durch das Land zogen.

Das größte Goldfeld Australiens entstand erst um 1890 zwischen Kalgoorlie und Coolgardie in West-Australien. Diese „Golden Mile“ wurde zum wertvollsten Boden der ganzen Welt, auf dem noch heute 112 000 Unzen Gold pro Jahr gefördert werden.

Auch heute gibt es immer wieder Goldfunde außerhalb der industriell betriebenen Minen. Alte Goldgräber-Städte werden als Touristen-Attraktionen wieder aufgebaut als Goldmuseum und Goldwäsche als Ferienspaß.

Manfred Klimmeck



Goldsuchen war ein Knochenjob. Stich aus dem Harper's New Monthly Magazine (Juni – November 1879), S. 519.

US-Geld aus deutscher Hand

Wie ein Pforzheimer die 1-Dollar-Münze erfand.

Stellen Sie sich vor, Sie haben die Taschen voller Gold, haben aber kein Geld. Sie können nicht mal Ihren Whiskey am Tresen bezahlen oder sich neue Munition für Ihre Waffen kaufen. Zugegeben, diese Art Alltagsprobleme haben Sie heute vermutlich nicht, aber genau so ging es vielen Menschen in den Vereinigten Staaten von Amerika in den 1830er-Jahren.

Goldrausch im Osten

Lange vor dem berühmten Goldrausch von Kalifornien

1848 hatte die USA das Goldfieber gepackt. Nicht westwärts zog man, um Gold zu finden, sondern nach Osten. Schon 1799 wurde in North Carolina, am Fuß der Appalachen, der erste dokumentierte Goldfund in den USA gemacht. Zwischen die hügelige Landschaft des Piedmont und die Blue Ridge Mountains zog es die Glücksritter in den folgenden Jahrzehnten.

Die staatlichen Stellen prägen langsam

Doch es gab ein Problem: Wer sein Gold durch eine staatliche

Stelle in Geld tauschen wollte, brauchte Geduld. Das langwierige Verfahren der Prüfung, Anerkennung und Auszahlung zog sich nicht selten über Monate hin. Da war es bequemer, direkt mit ein paar kleinen Goldkörnern oder Klumpen zu zahlen. Man durfte sich natürlich bei dem Schätzen und Wiegen nicht übers Ohr hauen lassen. Ein gewisser Templeton Reid in Milledgeville, Georgia, bot sich daher 1830 an, Gold in einem bestimmten und von ihm garantierten Feingehalt und Gewicht auszuprägen, also quasi als privates Geld. Doch schnell stellte

sich heraus, dass Mr. Reid nicht ganz so zuverlässig arbeitete. Nach heftiger Schelte in der Zeitung sank das öffentliche Vertrauen in seine Prägungen, die kurze Firmengeschichte verzeichnet nur etwa 1600 Münzen. (Ein äußerst exklusives Sammelgebiet, falls Sie Einzelstücke im 6- bis 7-stelligen Bereich suchen!)

Und noch ein Goldrausch

Die Lage sollte sich noch verschärfen, denn während in North Carolina weiter geschürft wurde, verbreiteten sich 1829 die Meldungen, dass weiter südlich, in Georgia, Gold in viel größerer Menge entdeckt worden war. Aber da die US-Münzstätte erst 1838 eine Zweigstelle in Georgia eröffnete und bis dahin mit dem Zustrom an Edelmetall überfordert war, hieß es weiterhin: Gold ohne Geld. Doch in



2 1/2 Dollar o. J. (1834 – 1837). 4,31 g. CAROLINA GOLD. Ausgegeben von Christopher Bechtler, Rutherford County. Fb. 8. Aus Auktion Künker 258 (2015), 812. – Nach 1834 stand auf den Bechtler-Münzen „North Carolina Gold“, „Carolina Gold“ oder „Georgia Gold“. Nach Ansicht einiger Numismatiker ist dies als eine Chiffre für den Reinheitsgehalt zu verstehen: 20 Karat, 21 Karat, 22 Karat (Abbildungsverhältnis 2:1).



Dies war Bechtlers größter Markterfolg, die 1-Dollar-Münze: 1 Dollar o. J. (1834 – 1837). 1,81 g. CAROLINA GOLD. Ausgegeben von Christopher Bechtler, Rutherford County. Fb. 7. Aus Auktion Künker 258 (2015), 813. Dieses Prachtexemplar in Vorzüglich-Stempelglanz hat auf einer Auktion 12 000 Euro erzielt (Abbildungsverhältnis 2:1)!

diesem Moment trat ein Retter auf die Bühne, ein Problemlöser aus dem Badischen.

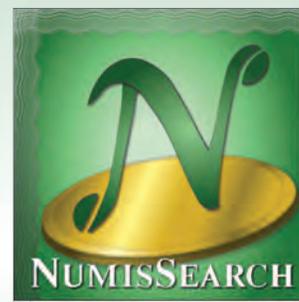
Badischer Goldwäscher und Erfinder

Christian Bechtler, 1782 in Pforzheim geboren, war gelernter Goldschmied und Feinmechaniker. Schon in jungen Jahren wollte er Gold nicht nur verarbeiten, sondern auch mit eigener Hand gewinnen. Kleine Goldfunde im Scheuersand inspirierten Bechtler zur Konstruktion einer Goldwasch-Maschine,

die er 1819 im Großherzogtum Baden zum Patent anmeldete. Schon damals war er im Besitz einer Goldwaschkonzession, doch blieben die Ergebnisse ernüchternd.

Mit seiner Familie – Frau, zwei Söhnen und einem Neffen – wanderte er zehn Jahre später nach Amerika aus. Bechtler zog schnell von New York nach Philadelphia, wo er ein Juweliergeschäft eröffnete und seinen Vornamen zu Christopher änderte.

Fortsetzung auf Seite 26 ►►



Hier werden Sie fündig



www.numissearch.com

NUMISSEARCH

Doch wenige Monate später zog die Familie nach Rutherfordton, North Carolina, ins Herz des Goldrauschs. Obwohl Bechtler zunächst wieder ein Juweliergeschäft aufmachte, erkannte er, dass die Leute weniger Goldschmuck benötigten als vielmehr Goldgeld. Gewieft schaltete er Anzeigen in den Zeitungen, in denen er anbot, alles Gold, das man ihm bringen würde, nach festgelegten Standards zu Münzen ausprägen.

Die „Bechtler Coins“

Zeitgenössischen Berichten zufolge überzeugte Bechtler seine Kunden sofort durch seine Gewissenhaftigkeit und Zuverlässigkeit. Noch heute beeindruckt die Qualität seiner Münzen, die zu beliebten Sammelobjekten für Freunde des Goldgelds und der amerikanischen Geschichte avanciert sind. Das Angebot startete mit 2 ½- und 5-Dollar-Stücken und die Kunden waren zufrieden – mit der Ästhetik weniger, die war eher nüchtern: Nominal, Bundesstaat, der Name Bechtler, bisweilen das Jahr. Keine Kränze, Adler oder andere Verzierungen, wie die Amerikaner sie sonst von offiziellen und privaten Münzen kannten.

Aber Bechtlers Münzen erlangten schnell einen hervorragenden Ruf. Wiederholt prüfte

die US-Münze den Reingehalt seiner Gepräge, konnte aber nichts beanstanden. Im Gegenteil, manche der Münzen enthielten reineres Gold als die offiziellen US-Münzen. Letztere hatten zudem den Nachteil, dass es sie nur in größeren Stückelungen zu 5, 10 oder 20 Dollar gab. Bechtler hatte das Ohr offenbar näher an den Kunden und befriedigte ihre lautstarken Forderungen eines kleineren Nominals. 1832 prägte er die erste 1-Dollar-Münze der USA in Gold, siebzehn Jahre vor der ersten offiziellen Ausgabe durch die Münzstätte Philadelphia.

Der Ausstoß von Bechtlers Unternehmen war gigantisch. Allein in den ersten zehn Jahren sollen es über 1 Million Münzen gewesen sein! Obwohl sein Schlagschatz moderat gewesen sein soll, dürfte die Familie gut an diesem lukrativen Geschäft verdient haben. Daneben betrieb Bechtler seine eigene kleine Goldmine.

Plan B: Waffen gehen immer

Aber einem erfolgreichen Unternehmer wie Bechtler war klar: Erfolg ist nie ewig. 1838 eröffnete die US Mint endlich die von den Bürgern lang ersehnten Zweigstellen in den Goldgräberstaaten: Charlotte in North Carolina und Dahlonega in Georgia. Doch der Pforzheimer hatte noch ein Ass im Ärmel: Waffen.



5 Dollar o. J. (1834 – 1837). 8,30 g. GEORGIA GOLD. Ausgegeben von Christopher Bechtler, Rutherford County. Fb. 9. Sehr schön-vorzüglich. Aus Auktion Künker 258 (2015), 796 (Abbildungsverhältnis 2:1).

Es ist kein Klischee, dass in den Vereinigten Staaten dieser Zeit Waffen ein unerlässlicher Alltagsbegleiter waren, zumindest in bestimmten Gegenden. Da passte es hervorragend, dass Bechtler in seiner badischen Heimat auch als Büchsenmacher und Waffenschmied tätig gewesen war.

Als der Geologe und Geograf George W. Featherstonhaugh nach Rutherfordton kam, zeigte er sich nicht nur von der Produktivität der Bechtler'schen Mine beeindruckt und seiner gewissenhaften Prägearbeit, sondern vor allem von dessen Waffenmanufaktur. Featherstonhaugh kaufte gleich ein Gewehr und schwärmte in den höchsten Tönen von einer Art Schnellfeuerwaffe, einer Erfindung Bechtlers, die er vorgeführt bekam. Im ganzen Bundesstaat genossen Bechtlers Pistolen und Gewehre einen mindestens so guten Ruf wie seine Münzen. Und von beidem konnte man in diesen Zeiten nie genug haben. Die Bechtlers konnten der Zukunft also gelassen entgegensehen.

Ein schwieriger Generationenwechsel

1843 starb der alte Bechtler, im Jahr zuvor hatte sein Sohn August die Münzstätte übernommen. August produzierte so viele 1-Dollar-Münzen, dass die Sammler ihm einen preislich moderaten Einstieg in das Sammelgebiet der Bechtler Coins verdanken. Diese Münzen dürften die am weitesten verbreiteten unter allen privaten Ausgaben der Zeit gewesen sein. Aber bereits 1846 starb auch August und der Betrieb ging über in die Hände von Christopher (jr.). Es heißt, er soll sich mehr für Alkohol interessiert haben als fürs Geschäft. Jedenfalls weisen seine Münzen Schwankungen im Feingehalt und sogar Gewicht auf, die benutzten Stempel waren bisweilen rostig. Um 1850 endete die Produktion ganz, damals hatten sich die staatlichen Münzstätten durchsetzen können. Aber der gute Ruf der Bechtler-Münzen dauerte an. Als die Südstaaten Jahrzehnte später im Bürgerkrieg Verpflichtungen nachzukommen hatten, bestanden die Geschäftspartner nicht selten darauf, ihr Geld in Bechtler-Gold zu erhalten.

Björn Schöpe

Kleiner als der Wolf

Gewinnen Sie eine mongolische Gedenkmünze mit dem Velociraptor mongoliensis.

In der späten Kreidezeit, also vor rund 85 bis 76 Millionen Jahren, lebten fleischfressende, auf zwei Beinen laufende Dinosaurier der Gattung Velociraptor. Wissenschaftler unterscheiden zwei Arten, den Velociraptor mongoliensis und den Velociraptor osmolskae, die sich vor allem durch eine Schädelöffnung im Oberkiefer unterscheiden, die Letzterer aufweist. Paläontologen entdeckten die Knochen beider Arten in der Mongolei und der zu China zählenden Inneren Mongolei. Ob in der Kreidezeit auch anderswo Dinosaurier der Gattung Velociraptor lebten, ist bislang nicht bekannt.

Mit einer Länge von gut zwei Metern, einer Hüfthöhe von etwa 50 Zentimetern und einem Gewicht von rund 15 Kilogramm zählt der Velociraptor zu den mittelgroßen Dinosauriern. Mutmaßlich waren die Velociraptor gefiedert, konnten aber keineswegs fliegen. Sie gingen auf der dritten und vierten Zehe. Die ersten beiden dienten wahrscheinlich als Waffen im Kampf und zum Klettern. Thesen, nach denen Beutetiere mit der Sichelkralle der zweiten Zehe aufgeschlitzt wurden, ließen sich nicht erhärten.

Die lange Schnauze mit 26 bis 28 scharfen Zähnen je Kieferseite regte natürlich schon früh die Phantasie einiger Menschen an, die den Velociraptor als grausamen Jäger beschrieben. Für den Hollywood-Film „Jurassic Park“ ließ Steven Spielberg die Anatomie des Velociraptors derart verändern, dass der Dinosaurier deutlich gefährlicher wirkte, als er es tatsächlich wohl war. Real erreichte das Gewicht des Velociraptors rund ein Fünftel des Gewichtes eines ausgewachsenen Wolfes. Berücksichtigt man den langen Schwanz des Dinosauriers, war er auch kleiner als der größte Vertreter der Familie der Canidae, also der Hunde. Doch werden heute bekanntlich auch dem Wolf Verhaltensweisen zugeschrieben, die eher der Phantasie des Menschen als der Natur entsprechen. Menschen fressen, wie es in „Jurassic Park“ dargestellt wurde, konnte der Velociraptor schon deswegen nicht, weil es zu seinen Lebzeiten schlichtweg keine Menschen gab.

Von den gefiederten Dinosauriern stammen letztendlich die heute lebenden Vögel ab. Biologen sprechen von einer speziellen Entwicklungslinie, da keineswegs alle Dinosaurier zu den



„Red Rock Finish“ vermittelt den Eindruck, dass das Skelett des Velociraptors mongoliensis auf einem sandigen Fels liegt. Der Nennwert der Münze beträgt 2000 Togrog (CIT).

Vorfahren der Vögel zählen. Vom Velociraptor zum Urvogel, zum ebenfalls noch zu den Sauriern gehörenden Archäopteryx, führt aber keine direkte Entwicklungslinie. In der Mongolei zeigen sich die Verantwortlichen äußerst stolz über die Funde des Velociraptor mongoliensis. Das Fossil eines Velociraptor, der mit einem Protoceratops kämpft, steht im Nationalmuseum in Ulaanbaator. Verschiedene Münzen dokumentieren die Sauriergeschichte der Mongolei.

Leser des MünzenMarktes können ein Exemplar der aktuel-

len mongolischen Gedenkmünze mit dem Velociraptor mongoliensis gewinnen, zur Verfügung gestellt von der CIT Coin Invest AG Liechtenstein.

Wer die Münze gewinnen möchte, den bitten wir, folgende Frage zu beantworten: Welchem Land gebührt die Ehre, als weltweit erstes eine Gedenkmünze mit einem Dinosaurier herausgegeben zu haben? Den Coupon mit ihrer Lösung kleben Sie einfach auf eine ausreichend frankierte Postkarte. Verlag und Redaktion wünschen viel Glück! *tb*

Gewinner ist Heft 18

In Heft 24 zeigten wir die Titelbilder der ersten 24 Münzenmärkte. Unsere Leser fragten wir, welches Motiv das schönste sei. Mit 19 Prozent der Stimmen ging

Motiv 18 als Sieger vom Platz, gefolgt von der 10 mit 16 und der 24 mit zwölf Prozent. Das große Los zog Robert Seidel aus Dachau, der die drei Bronzemünzen, zur Verfügung gestellt von Emporium, Hamburg, gewinnt.

Rolf Maihöfer aus Waiblingen gewinnt die Gedenkmünze Peter Behrens. Verlag und Redaktion gratulieren!



Ja, ich möchte am MünzenMarkt-Gewinnspiel teilnehmen!

Die Lösung lautet:

Einsendeschluss ist der 30. November 2018. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen!

Name / Vorname

Straße / Nr.

PLZ Wohnort

Telefon

Geburtsjahr

E-Mail

Ja, ich bin damit einverstanden, von der PHILAPRESS Zeitschriften und Medien GmbH & Co. KG weitere interessante Werbeangebote zu erhalten.

Bitte informieren Sie mich per Telefon per E-Mail

Ich bestätige, dass die Einwilligung freiwillig erfolgte. Der Nutzung meiner personenbezogenen Daten durch die PHILAPRESS Zeitschriften und Medien GmbH & Co. KG kann ich jederzeit telefonisch unter 0551 / 901-520, schriftlich an PHILAPRESS Zeitschriften und Medien GmbH & Co. KG, Leser-Service, Postfach 200 251, 37087 Göttingen, oder per E-Mail an vertrieb@philapress.de widerrufen. Weitere Informationen zur Datenverarbeitung finden Sie unter www.madsack.de/dsgvo-info.

Datum

Unterschrift

Bitte ausfüllen und einsenden an:

PHILAPRESS Zeitschriften und Medien GmbH & Co. KG, Kundenservice-Center, Postfach 200251, 37087 Göttingen

Weitere Kontaktdaten:

Telefon 0551 / 901-520, Telefax 0551 / 901-525, E-Mail: vertrieb@philapress.de

Kleiner und sicherer

Die neuen Scheine zu 100 und 200 Euro.

Das Interesse der Medien war groß, als die Europäische Zentralbank (EZB) am 17. September in Frankfurt am Main die 100- und 200-Euro-Scheine der neuen Generation vorstellte. In den vergangenen Jahren (siehe MünzenMarkt 20 vom Januar 2017) waren bereits die Geldscheine zu 5, 10, 20 und 50 Euro mit verbesserten Sicherheitsmerkmalen, kräftigeren Farben und geringfügig geänderten Design in Umlauf gegangen. Die beiden nun folgenden hohen Nominalen werden Barzahler auch künftig recht selten in den Händen halten. Was an ihnen neu ist, interessiert jedoch viele Menschen. Doch Geduld. Erst ab 28. Mai 2019 gehen sie in Umlauf und sind dann in Banken und an Geldautomaten erhältlich.

Ebenso wie bei den kleineren Nominalen wurden das Grundmotiv mit europäischen Baustilen und die Farben beibehalten. Der Schein zu 100 Euro stellt die Stilepoche des Barock dar, die 200-Euro-Banknote widmet sich der modernen Eisen- und Glasarchitektur. Beide Geldscheine wurden etwas verkleinert: Die Breite bleibt wie bisher, jedoch wurde die Höhe der des 50-Euro-Scheines angeglichen. Damit sollen sie besser in ein „normales“ Portemonnaie passen, aus dem sie bisher mit ihren 82 Millimetern in der Höhe etwas herausragten. Ein Vorteil besteht auch darin, dass Geräte die

gleich hohen Scheine zu 50, 100 und 200 Euro besser „verarbeiten“ können. Es gilt also: Je breiter der Geldschein ist, desto höher ist sein Wert.

Ab Ende Mai nächsten Jahres liegen dann mit den „Hundertern“ und „Zweihundertern“ alle sechs erneuerten Wertstufen vor. „Mit der ‚Inverkehrgabe‘ dieser beiden Banknoten wird die Europa-Serie vollständig sein“, ließ man seitens der Europäischen Zentralbank verlauten. Mit anderen Worten: Der Schein zu 500 Euro wird vorerst nicht neu aufgelegt, in seiner alten Form auch nicht mehr gedruckt und dürfte nach und nach aus dem Geldverkehr verschwinden. Doch wie lange wird es dauern?

Jeder kann die Echtheit überprüfen

Wie bei den anderen Geldscheinen, so kann auch bei den hohen Nominalen ein jeder mit der Formel „Fühlen – Sehen – Kippen“ selbst die Echtheit überprüfen. Was das Erstaunen des Geldscheinbesitzers angeht, so gibt es keine Unterschiede zu den kleineren Nominalen der neuen Serie. Für das rasche Überprüfen hinsichtlich der Echtheit eignen sich bestens die Riffelungen am linken und rechten Rand der Vorderseite. Auch beim Hauptmotiv, der Schrift und der großen Wertzahl ist ein Relief spürbar.

Wichtige Sicherheitsmerkmale tauchen auf, wenn man die



Die Vorderseite des 200-Euro-Scheines mit den herausgehobenen wichtigsten Sicherheitsmerkmalen (Abb. Europäische Zentralbank).

Banknote gegen das Licht hält. Es werden ein Portrait-Wasserzeichen der mythischen Europa-Gestalt (nach der die neue Serie benannt ist), eine verkleinerte Version des Hauptmotivs und das Nominal des Geldscheinens sichtbar. Die Smaragdzahl als Sicherheits-Element wurde bei den beiden hohen Nominalen noch etwas „aufgepeppt“. Die glänzende „100“ beziehungsweise „200“ auf der Vorderseite links unten bewegt sich, wenn man den Geldschein kippt, von der smaragdgrünen Farbe bis zu einem tiefen Blau. Erstmals sind auf der Smaragdzahl auch zusätzlich kleine Euro-Symbole zu erkennen.

Hologramm-Streifen soll vor Fälschung schützen

Nun zum silberfarbenen Hologramm-Streifen auf der rechten Vorderseite. Er bildet wohl das wichtigste Bollwerk in Sachen Fälschungsbekämpfung. Wie schon bei den neuen Scheinen zu 20 und 50 Euro wird ein Portrait der Europa sichtbar, wenn man die Banknote gegen das Licht hält. Die Dame ist auch zu erkennen, wenn der Betrachter von der Rückseite durch das Fenster schaut. Wählt man den richtigen Lichteinfall, so sind auf der Rückseite im Fenster auch regenbogenfarbene Wertzahlen auszumachen.

Ganz oben auf dem Folienstreifen befindet sich ein Satelliten-Hologramm. Beim Kippen des Geldscheinens erscheinen kleine Euro-Symbole, die sich um die Wertzahl bewegen. Dieses neue Element für die Sicherheit gibt es nur auf den beiden höchsten Nominalen. Bei direktem Lichteinfall sind die kleinen Symbole noch deutlicher zu erkennen. Weitere Elemente auf

dem fälschungssicheren Hologramm-Streifen sind wie gehabt ein Euro-Symbol, das Hauptmotiv und das Nominal der Banknote. Alles zu sehen beim Kippen des Geldscheinens.

Neben den hier angeführten wichtigsten Sicherheitsmerkmalen gibt es auch solche, die nicht mit dem bloßen Auge, sondern nur durch spezielle Geräte zu erkennen sind. Auch diese wurden für die hohen Nominalen zu 100 und 200 Euro gründlich überarbeitet, weitere Elemente für die Echtheit eines Geldscheinens kamen hinzu.

Weitere Länder auf der Europa-Karte

So mancher numismatisch Interessierte wird auch mal eine Lupe zur Hand nehmen, um die neuen Geldscheine zu betrachten. Da gibt es eine ganze Menge zu entdecken. Verändert wurde die Europa-Karte auf der Brücken-Seite. Während auf den „alten“ Scheinen die Darstellung mit der griechischen Insel Kreta endet, wurden bei der Europa-Serie die Inselrepublik Zypern und im westlichen Mittelmeer die Republik Malta neu aufgenommen. Beide Länder traten erst nach Einführung des Euro-Bargeldes in die Europäische Union ein. Der griechische (südliche) Landesteil von Zypern am 1. Mai 2004 ebenso wie Malta. Die Währungsumstellung auf den Euro fand für beide Inselstaaten am 1. Januar 2008 statt.

An einer anderen Veränderung auf den Geldscheinern ist Bulgarien „schuld“. In der ersten Serie erfolgte sowohl auf der Vorder- wie auf der Rückseite die Angabe der Währungsbezeichnung „Euro“ in lateinischen und griechischen Buchstaben. Nachdem nun auch Bulgarien 2007 in die



Eine „eigene Welt“ vermittelt der 100-Euro-Schein unter UV-Licht. Eingearbeitete Fasern leuchten auf.



Ganz oben im „Silberstreifen“ auf der Vorderseite befindet sich als neues Sicherheits-Element ein Satelliten-Hologramm.

Fälscher werden es schwer haben, diese Farbabstufungen auf ihren „Blüten“ anzubringen.

Die Smaragdzahl, die je nach Lichteinfall ihre Farbe deutlich verändert.

EU aufgenommen wurde, taucht darunter in etwas schwacher Form das Wort „Euro“ auch in kyrillischen Buchstaben auf. Es ist nicht entscheidend, ob ein Land bereits der Eurozone angehört, sondern ob es Mitglied der

EU ist. Veränderungen in diesem Sinne spiegeln sich auch in den Abkürzungen für die Europäische Zentralbank am linken Rand der Vorderseite wider. Während bis zum 20-Euro-Schein der Europa-Serie neun

Abkürzungen in den verschiedenen Sprachvarianten zu lesen sind, ist ab dem 50-Euro-Schein und natürlich auch auf den kommenden ein „ESB“ dazugekommen: die Abkürzung in kroatischer Sprache.

Auf den Rückseiten der Banknoten zeigt sich die markanteste Veränderung in den Seriennummern rechts oben. Bei den nun auslaufenden Nominalen zu 100 und 200 Euro gibt der erste Buchstabe Auskunft über das Herkunftsland. Ein „X“ steht zum Beispiel für Deutschland, ein „S“ für Italien. In der neuen Serie – bis zum „Fünfziger“ bereits praktiziert – gibt der erste

Buchstabe vor den Ziffern Auskunft über die Druckerei, die den Geldschein produzierte. Da steht zum Beispiel ein „N“ für die Oesterreichische Banknoten- und Sicherheitsdruck GmbH oder ein „W“ für die Giesecke & Devrient GmbH in Leipzig.

Natürlich werden Kriminelle versuchen, auch die hohen Nominale der neuen Serie zu fälschen. Doch die zurückgegangene Zahl an „Blüten“ bei den „Zwanzigern“ und den „Fünfgigern“ seit deren Erneuerung zeigt, dass es ihnen ein ganzes Stück schwerer gemacht wird.

Walter Köcher

Europa in seiner Vielfalt

Blick auf Jahrgang 2018 der 2-Euro-Sondermünzen.

Griechenland hat als Teilnehmer an der Währungsunion schwere Zeiten hinter sich. Milliarden schwere Hilfspakete und strenge Kontrollen von außen waren notwendig, um einen Bankrott abzuwenden und das Land in der Euro-Zone zu halten. Auf eines jedoch können die Griechen stolz sein. Mit der ersten Sondermünze zu 2 Euro – gewidmet war sie den Olympischen Sommerspielen in Athen 2004 – begründeten sie ein Sammelgebiet, das hinsichtlich Beliebtheit bei den Numismatikern ganz weit oben steht. Die Gründe dafür – gelegentlich schon erwähnt – haben sich nicht geändert: Moderate Beschaffungskosten dank zumeist

hoher Auflagen, eine übersichtliche Zahl an Ausgaben, interessante Themen und Motive. Wer bei der Qualität Abstriche macht und ein waches Auge hat, der kann 2-Euro-Sondermünzen zum Beispiel aus Deutschland dank der Millionenaufgaben sogar aus dem Portemonnaie sammeln.

Werfen wir einen Blick auf den Jahrgang 2018. Die meisten der zwei möglichen Münzen pro Ausgabegebiet liegen schon vor. Einiges ist noch zu erwarten. Wie bislang gibt es eine Vielzahl an Themen und Motiven, die Palette reicht diesmal von Weltkrieg bis Weltbienentag. Ein Thema jedoch steht im Vordergrund – das Gedenken an die historischen Ereignisse des Jah-

res 1918. Der Erste Weltkrieg endete mit einer Niederlage der Mittelmächte, die Donaumonarchie ging unter, neue Staaten entstanden überall in Europa.

Die erste 2-Euro-Gedenkmünze zum politischen und geografischen Erdbeben vor 100 Jahren auf unserem Kontinent lieferte Österreich, und zwar zur Gründung der Republik nach der Abdankung des Kaisers. Schon im Januar war die Münze mit der Darstellung des Parlamentes in Wien und der Pallas Athene in den Geldbörsen der Österreicher „angekommen“, denn sie wurde in Normalausführung in einer Auflage von 18 Millionen Stück produziert. Frankreich erinnerte mit einem Kornblumen-Motiv

auf der Bildseite an die Beendigung des Ersten Weltkrieges und den Waffenstillstand von Compiègne im Herbst 1918. Die „Monnaie de Paris“ legte zu den 15 Millionen in Normalprägung ausnahmsweise noch 20 500 Exemplare in Stempel- und Spiegelglanz mit einer blaufarbenen Kornblume auf. Die drei baltischen Staaten erinnerten mit einer Gemeinschaftsausgabe, die einen geflochtenen Zopf und die Staatswappen zeigt, an die Gründung ihrer ersten Republiken vor 100 Jahren. Zu unterscheiden sind sie durch den Landesnamen links auf der Bildseite. Estland und Lettland gaben die Auflage mit rund 0,5 Millionen an, Litauen legte eine Million auf. Zudem gedachte Estland mit einem zweiten Doppelpetero der nationalen Selbstständigkeit. Ein Vogelschwarm-Motiv bildet die Zahlen „18“ und „100“. Die Auflage in Normalprägung belief sich auf ungerade 1 317 800 Exemplare. Dies entsprach aber genau der Einwohnerzahl im Januar 2017. Münzen für das Volk gemacht.

Der aktuelle Jahrgang der 2-Euro-Sonder- und Gedenkmünzen ehrte zudem einige bedeutende europäische Politiker. Deutschland erinnerte mit über 30 Millionen Prägungen an den ehemaligen Bundeskanzler Helmut Schmidt. Frankreich gedachte numismatisch der 2017 verstorbenen Simone Veil, eine



Diese Bildseiten von 2-Euro-Münzen 2018 erinnern an historische Ereignisse: Das Ende des Ersten Weltkrieges (Frankreich), die Wiedergeburt des selbstständigen Staates 1993 (Slowakei) und die Studentenunruhen vom Mai 1968 (Belgien).

Fortsetzung auf Seite 30 ►►



Simone Veil und Helmut Schmidt verfochten zu ihren Lebzeiten europäische Politik.

Überlebende des Holocaust und von 1979 bis 1982 Vorsitzende des Europäischen Parlamentes. Auch die spanische Ausgabe zum 50. Geburtstag von König Felipe VI. soll erwähnt sein, kämpft er doch beharrlich um den Zusammenhalt seines Landes und ein stabiles Europa.

Die Bildseiten der 2-Euro-Münzen spiegeln zudem die große kulturelle Vielfalt unseres Kontinentes. Der Vatikan emittierte ein Motiv mit der Laokoon-Gruppe aus seinen Museen zum Europäischen Jahr des Kulturerbes. Die Auflage in Normalprägung sowie Stempel- und Spiegelglanz: immerhin 101 000 Stück. Die zweite Münze war Papst Pio bei gleicher Auflage gewidmet. Auch weitere Kleinstaaten mischten in Sachen Kunst und Kultur mit. San Marino würdigte den 500. Geburtstag des Malers Jacopo Robusti, besser bekannt unter dem Namen „Tintoretto“. Die zweite Ausgabe erschien zum 420. Geburtstag des Bildhauers Bernini. Hier bewegen sich die Auflagen allerdings nur um die 60 000 Stück. Andorra brachte die modernistische

Stahlskulptur „Homenatge a la Constitució“ zum 25. Jahrestag der Verfassung des Fürstentums ins Bild.

Spanien führte seine Serie von einheimischen UNESCO-Welterbestätten fort, diesmal mit Santiago de Compostela. Allerdings wurde die Anzahl der Prägungen weiter herunterschaubt und mit 300 000 Stück angegeben. Aber immer noch soviel, dass sie jeder Numismatiker mit einem vernünftigen Aufschlag auf den Nominalwert bekommen kann. Litauen widmete eine Münze in 500 000 Exemplaren dem nationalen Lieder- und Tanzfestival, eine der größten Amateurveranstaltungen dieser Art weltweit. Auch einige bedeutende Bauwerke und Denkmäler aus ganz unterschiedlichen Epochen wurden auf die Münzrunden gebracht. Deutschland stellte in der Bundesländer-Serie das Schloss Charlottenburg in Berlin (Auflage 30,6 Millionen) vor, die Mittelmeerinsel Malta mit der Tempelanlage von Mnajdra aus der Zeit um 3000 vor Christus eine weitere prähistorische Stätte.



Typisch Finnland: Eine Sauna mit aufsteigendem Rauch in heimischer Landschaft und der Blick auf den Nationalpark Koli (Abb. Mint of Finland).

Hier die Auflage 0,335 Millionen. Von der Gestaltung her ragen die beiden finnischen Doppelleuros heraus. Einer mit dem spektakulären Blick auf den Koli-Nationalpark, der andere der Saunakultur gewidmet.

Ein weiteres Themenfeld waren runde Jubiläen bedeutender nationaler Einrichtungen. Italien legt zum 60. Geburtstag seines Gesundheitsministeriums drei Millionen 2-Euro-Stücke auf. Portugal je eine reichliche halbe Million zum 250. Jubiläum der Staatsdruckerei in Lissabon und des Botanischen Gartens. Letzgenannte Münze hat als bemerkenswertes Motiv einen Kanarischen Drachenblutbaum. Zwei Länder erinnerten an die Einführung ihrer Verfassung. Während Luxemburg neben dem obligatorischen Bild des amtierenden Großherzogs eine Textvariante als Motiv wählte, zeigt Italien die drei führenden Politiker des Landes im Jahr 1948 bei der Unterzeichnung der Verfassung.

Auch weitere nationale Ereignisse wurden numismatisch thematisiert. Die Slowakei erinnerte an die Gründung der eigenständigen Republik vor 25 Jahren mit einer Millionenaufgabe, Griechenland an die Besitznahme des Dodekanes mit der Hauptinsel Rhodos vor 70 Jahren und den Schriftsteller Kostis Palamas als Vertreter der Neuen Athener Schule. Belgien überraschte mit einer Ausgabe zum 50. Jahrestag der Studentenrevolte vom Mai 1968. Gestaltet wurde die Bildseite übrigens von Luc Luycx, der vor Jahr und Tag den Wettbewerb für das Design der gemeinsamen 2-Euro-Wertseiten gewann und unter Numismatikern gut bekannt ist. Die zweite belgische Prägung erschien im Oktober zum 50. Jahrestag des europäischen Satelliten ESRO 2 B. Slowenien ging weit über seine Grenzen hinaus und widmete die Millionenaufgabe dem Weltbienentag 2018.

Was ist für den Jahrgang 2018 noch zu erwarten? Luxemburg kündigte für den 1. November einen Doppelleuro zum 175. Todestag von Großherzog Guillaume I. an. Andorra will demnächst die Prägung zum 70. Jahrestag der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte ausliefern. Den „Ruhm“ der wert-



Ein Detail aus einem Gemälde Tintoretts von 1588 mit der Jungfrau Maria und die Bieste einer jungen Römerin von Bernini brachte San Marino auf die Münzrunden (Abb. Amt für Philatelie und Numismatik).

vollsten und damit teuersten 2-Euro-Sondermünze des Jahrgangs dürfte Monaco mit seiner Ausgabe zum 250. Geburtstag des Bildhauers François Joseph Bosio einheimen. Geprägt wurden nur 16 000 Stück. Damit führt das Fürstentum seine „Geldpolitik“ weniger Sonder- und Gedenkmünzen bei niedrigen Auflagen unbeirrt fort.

Walter Köcher

Impressum

Eine Sonderveröffentlichung der PHILAPRESS Zeitschriften und Medien GmbH & Co. KG

Redaktion: Dr. Ursula Kampmann (verantwortlich), Torsten Berndt, Rainer Graff, Manfred Klimmeck, Walter Köcher, Anatol Kraus, Dr. Björn Schöpe, Leonie Schulze

Anzeigen: Rainer Flecks-Franke (verantwortlich), Monika Schmid

Produktion: Blueprint Werbeagentur e.K., Göttingen

Druck: Dierichs Druck + Medien GmbH, Frankfurter Str. 168, 34121 Kassel

© 2018, PHILAPRESS Zeitschriften und Medien GmbH & Co. KG, Dransfelder Straße 1, 37079 Göttingen



Qualität seit 1956

CORTRIE

Spezial-Auktionen



Vintage Chronograph
Rolex Daytona Ref. 6263
aus dem Jahr 1974

Verkauft für 35.000 €

Platinring mit natürlichem Diamant, 3.04ct
»Fancy Intense Purplish Pink«

Verkauft für 371.000 €



Das Hamburger Traditionshaus für Uhren und Schmuck

Regelmäßige Auktionen und Versteigerungen von hochwertigen Taschen- und Armbanduhren, feinen Sammleruhren und erlesenem Schmuck – von Antik bis Modern. Einlieferungen jederzeit möglich. Bestellen Sie jetzt Ihren aktuellen Katalog!

Liefere Sie jetzt ein zu unserer Berlin-Auktion 2019!



Berlin-Auktion 2018, Los 94
Königreich Preußen. Friedrich II., der Große, 1740 - 1786.
Friedrichs d'or 1774 A, Berlin.
Schätzung: 4.000 Euro, Zuschlag: 15.000 Euro.



Berlin-Auktion 2018, Los 1347
Erzbistum Salzburg. Johann Ernst von Thun und Hohenstein, 1687 - 1709.
12 Dukaten 1687.
Schätzung: 50.000 Euro, Zuschlag: 70.000 Euro.



Berlin-Auktion 2018, Los 1483
Vereinigte Staaten von Amerika
5 Dollars 1795, Philadelphia.
Schätzung: 35.000 Euro, Zuschlag: 55.000 Euro.



Berlin-Auktion 2018, Los 1468
New South Wales. 5 Shilling (Holey Dollar) 1813.
Schätzung: 100.000 Euro, Zuschlag: 150.000 Euro.



Berlin-Auktion 2018, Los 1318
Römisch-Deutsches Reich. Maria Theresia, 1740 - 1780.
4 Dukaten 1778, Wien.
Schätzung: 25.000 Euro, Zuschlag: 120.000 Euro.



Berlin-Auktion 2018, Los 1172
Kurfürstentum Sachsen. Friedrich III. der Weise, 1486 - 1525.
Doppelter Guldengroschen 1518, Nürnberg.
Schätzung: 12.500 Euro, Zuschlag: 34.000 Euro.



 **KÜNKER**

Telefon: 0800 5836537 (gebührenfrei) · service@kuenker.de · www.kuenker.de